

der Steigbügel

September
271 Oktober
1995

E 5489 F

Arbeitshilfe für Gruppenabende und Freizeitgestaltung





Laß dich (nicht) hängen!

„Laß dich hängen!“ – Wenn das so einfach wäre: sich dem Seil statt den eigenen Händen und Füßen zu überlassen. Der Angstschweiß steht ihm auf der Stirn. Wird das Seil halten? – Bange Minuten scheinen Ewigkeiten. Der innere Kampf wird offensichtlich. Erneut aufmunternde Zurufe, dann ganz unvermittelt der Abstoß. – Das Seil hält! Erleichterung! Der Rest wird Routine.

„Laß dich nicht hängen!“ – Wenn das so einfach wäre: den Zusagen und Verheißungen mehr zu glauben als den ernüchternden Erfahrungen in der Gruppe und in der Gemeinde.

„Laß dich hängen!“ – Das Erlebnis an der Kletterwand wird zum Sinnbild für den Glauben. Glaube beginnt dort, wo wir dem Seil, der Zusage Gottes: „Ich halte dich!“ mehr trauen als unseren eigenen Möglichkeiten.

„Laß dich nicht hängen!“ kann recht verstanden dann nur heißen: Hör' auf, deinen Enttäuschungen nachzuhängen. Mach' dich an den Zusagen Gottes fest. Häng' dich an ihn!

Ihr/Euer

Helmut Häußler

Helmut Häußler

Dieses Heft bringt:

- 1** **An(ge)dacht** **Seite 4**
Zwei Andachten zu Wochensprüchen im Oktober, ausgearbeitet und aufgeschrieben von Peter Rostan, Stuttgart
 - 2** **„Was wir sind und was wir wollen“** **Seite 9**
Gesprächsabend über eine Jugendumfrage, ausprobiert und für den Steigbügel festgehalten von Manfred Pohl, Schlat
 - 3** **Die wandernde Fadenrolle** **Seite 14**
Wetten, daß sich dieser Bastelvorschlag innerhalb einer Gruppenstunde erfolgreich umsetzen läßt? – ausgearbeitet wurde er von Walter Engel, Rottenburg
 - 4** **Alpenbörse** **Seite 16**
Ein alpines Börsenspiel – bis ins Detail ausgearbeitet und zum Nachspielen aufbereitet von Andreas Lämmle, Stuttgart
 - 5** **Du mußt (k)ein Schwein sein** **Seite 29**
Gedanken zu einem schweinishen Lied der „Prinzen“ von Gert Presch, Gomaringen
 - 6** **Das mit Katz** **Seite 31**
Eine Erzählung aus Kriegszeiten für Friedenszeiten von Albrecht Goes, Stuttgart
 - 7** **Spione unterwegs** **Seite 39**
Ein Stadtspiel, bei dem die Mitspieler erst unterwegs verschiedene Lösungsmöglichkeiten angeboten bekommen. Erprobt und steigbügelgerecht aufbereitet von Thomas Volz, Kirchheim/Teck
 - 8** **Weil's so gut schmeckt** **Seite 48**
Rezepte für besondere Anlässe entwickelt, ausprobiert und aufgeschrieben von Sybille Kalmbach, Hallwangen
- **Ausblick auf Heft Nr. 272** **Seite 13**

1

AN ^{ge} DACHT.



Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh 5,4

Wochenspruch zum 17. Sonntag nach Trinitatis

Einstieg

- Kurzes Quiz: Wer kennt die Reihenfolge der Fußballweltmeister der letzten 10 Jahre? Wer war jeweils Vize-Weltmeister?
Oder: Wer kennt die meisten amtierenden Weltmeister – in den verschiedenen Sportarten?
Welcher Sportler sagte nach dem Gewinn der Goldmedaille bei der WM in Göteborg 1995: „Er (Gott) half mir, sehr ruhig zu bleiben?“ Antwort: Der Brite Jonathan Edwards. Mit 18,29 m im Dreisprung holte er sich nicht nur die Goldmedaille sondern auch den Weltrekord.
- Mögliche Ergänzung: Typische Fotos von Siegerposen mitbringen (findet man in vielen Zeitschriften). Einmal nicht nur Durchschnitt, sondern Sieger sein, was für ein Gefühl! Wenn dir jemand sagen würde: „Zwei Jahre hartes Training – und du bekommst garantiert einen Weltmeistertitel“, in welcher Sportart würdest du auf das Angebot eingehen?

Jeder träumt davon, einmal vorne zu stehen.

Sind Christen Weltmeister?

Das Wort aus dem Johannesbrief klingt verdächtig nach einer ungeheuren Anmaßung: Unser Glaube mache uns zu Siegern, zu Weltmeistern. Nach so einer Behauptung sind wir womöglich schnell dabei, nach Disziplinen zu forschen, in denen wir uns tatsächlich „weltmeisterlich“ behaupten können: Vielleicht sind wir Christen ja die Aktivsten oder die Ausgeglichensten, vielleicht die Liebevollsten oder die Gesundesten, die Beständigsten oder die Fröhlichsten – na ja, aber wenigstens die Sympathischsten und Nettesten?

Und schon stellen sich die typisch frommen Schweißperlen auf der Stirn ein, die dieser Wettlauf der Superlative mit sich bringt. Manches Lebenszeugnis von besonders erfolgreichen christlichen Sportlern, Musikern oder Geschäftsleuten schlägt in dieselbe Kerbe: „Jesus macht zum Weltmeister...“ Schade nur für die, die dabei auf der Strecke bleiben. Sie antworten dann auf die Frage: „Bist du Christ“ irgendwann nur noch achselzuckend: „Na ja, ich versuch's“. Als ob Christsein ein Lebensideal und Erfolgsprogramm sei, daß es zu wirklichen gilt – die einen schaffen's, die anderen eben nicht.

Was ist das für ein Sieg, von dem in unsrem Wochenspruch die Rede ist?

Christen als Siegesboten

„Es ist vollbracht“. So rief Jesus am Kreuz. Seit Jesus selbst in die Dunkelheit kam, gibt es keinen Ort mehr, der von ihm nicht erreicht und überwunden werden kann. Der Sieg ist vollbracht, das Dunkel dieser Welt hat nicht mehr die letzte Gültigkeit. Das Kreuz ist in den Boden der Welt hineingerammt und läßt sich nie wieder herausziehen. Gottes Sieg über die Zerstörung und die menschliche Zerrissenheit ist nicht mehr außer Kraft zu setzen. Das Kreuz ist der Tod des Todes.

Seit Ostern sind weltweit Christen als Siegesboten unterwegs. Sie tragen eine Botschaft mit, die neues Leben schafft. So wie damals nach der gewonnenen Schlacht von Marathon, 42 km entfernt von Athen. Ein einzelner Soldat rennt mit letzter Kraft über die Felder und durch die Dörfer. Sein Gesicht ist schon schmerzverzerrt von der Anstrengung, er ist kein durchtrainierter Athlet. Und doch treibt ihn eine Nachricht vorwärts: Der Feind ist besiegt, es herrscht Friede! Wo immer er durch ein Dorf kommt, ruft er es aus: „Der Friede ist da!“. Ein kurzes Wort verändert schlagartig die Situation: Friede! Das heißt: Wir brauchen uns nicht mehr zu verstecken, brauchen nicht mehr Angst vor plündernden Truppen zu haben, können wieder frei auf die Felder gehen, bald werden unsere Söhne zurückkehren!

Noch hat sich in den Dörfern äußerlich rein gar nichts verändert. Immer noch prägen die zerstörten Häuser und die dunklen Barrikaden das Straßenbild. Und doch ist mit der Friedensbotschaft eine völlig neue Situation eingetreten.

Der erste Marathonläufer war kein Siegertyp, der durch seinen athletischen Körper, seine Geschwindigkeit oder sein Durchhaltevermögen überzeugte. Das Entscheidende war seine Botschaft: Der Feind ist besiegt! Das Besondere an uns Christen sind nicht wir selbst, nicht unser Durchhaltevermögen oder unsere Freundlichkeit. Bei einem fairen Vergleich zu vielen Nicht-Christen kommen wir nicht unbedingt besser weg als sie. Nein, das eigentliche der Christen liegt in ihrer Botschaft vom Kreuz: Es herrscht Frieden! Aus dem Todeszeichen des Kreuzes wurde Gottes Siegeszeichen. Sein endgültiges Reich ist angebrochen. Daran kann ich mich festmachen.

Unser Glaube lebt vom Sieg, den Jesus längst erreicht hat

Wer einmal entdeckt hat, daß der Sieg des Glaubens nicht bei ihm selbst, sondern ausschließlich bei Jesus liegt, der kann ganz frei damit umgehen, nirgends der Beste, Schönste oder Erfolgreichste zu sein. Der ständige Vergleich mit den anderen wird überflüssig – aber bittschön auch im frommen Bereich! Beten und Bezeugen, soziales Engagement und Bibellesen sind genauso herausgenommen aus dem Dauerstreß des Vergleichens wie die anderen Bereiche meines Lebens. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt des Vergleichens nicht mehr nötig hat – weil er sich an dem festmacht, was längst erreicht ist. Jesus sagte am Kreuz: „Es ist vollbracht!“



Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. Jer 17,14

Wochenspruch zum 19. Sonntag nach Trinitatis

Einstieg:

- Mit Schere, Klebstoff und einem großen Plakat läßt sich ein verblüffender Effekt erzielen: Wieviel Anzeigen und Artikel, die das Thema „Gesundheit“ betreffen, finden sich in einer einzigen Illustrierten?

Schreibt als Überschrift fett: „Hauptsache gesund“ und zeichnet in die Mitte des Plakates die Umrisse eines Menschen. Dann klebt ihr die Anzeigen und Artikelüberschriften an die entsprechenden Körperteile, die behandelt werden.

- **Alternative:** Wieviele Filme und Reportagen zum Thema werden in einer Programmzeitschrift in einer einzigen Fernsehwoche angekündigt? Jeder bekommt einen anderen Wochentag eines Fernsehmagazins und schneidet die Programmhinweise aus.

Mittel oder Mitte – Arznei oder Arzt?

Unsere Gesundheitsindustrie verspricht rasche Hilfe. Für fast jedes Leiden gibt es Heilmittel. Der Markt ist nahezu unersättlich. Kein anderes Thema genießt dieselbe Aufmerksamkeit. Es wäre zu billig, sich darüber lustig zu machen. „Hauptsache gesund“ – wer über diese Grundeinstellung spottet, weiß nicht, was es heißt, krank zu sein. Dennoch: Aus der berechtigten Sorge um die eigene Gesundheit wurde längst eine Ideologie der Makellosigkeit. Der Körper muß funktionieren, Ausfälle kann und will sich keiner leisten. Milliarden werden ausgegeben für Aufputzmittel und Fitnesshilfen, die verhindern, bei Überlastung eine langsamere Gangart einschlagen zu müssen. Falten und Figurprobleme zählen zu schlimmsten Unglücksfällen, die mit allen Mitteln bekämpft werden müssen.

Wir kennen auch Krankheiten, die mit den in den Zeitschriften angepriesenen Mitteln nicht geheilt werden können.

- Innere Verletzungen, die durch Beleidigungen und Enttäuschungen entstehen
- Die Sucht nach immer neuen, größeren Erlebnissen, weil die Angst da ist, irgendetwas zu verpassen.
- Die Sehnsucht nach Anerkennung, wenn man von keinem aus der Schulklasse ernstgenommen wird.
- Die Übelkeit, die sich einstellt, wenn man das richtige Maß verpaßt hat und alles nur noch in sich hineinstopft – z. B. nach einer langen Videonacht, bei der man am Ende nicht mal mehr die Titel des gesehenen Filmes weiß.

Selbst hierfür gibt's Pillen und Mittelchen, die schnelle Hilfe versprechen: Manches imponierende Motorrad und manche dröhnende CD werden als Heilmittel gekauft. Auch auf dem religiösen Markt finden sich jede Menge Angebote, das kranke Leben wieder funktionstüchtig zu machen.

Zurück zu dem Plakat mit den Heilmitteln:

Ein Mitarbeiter schreibt das Gebet von Jeremia auf ein Stück Papier und klebt es auf, als ob es sich hier um ein zusätzliches Wundermittel handelte. Wir merken, wie wenig das Bibelwort zwischen die anderen Arzneimittel paßt.

- Der Glaube an Gott, den Herrn, ist für Jeremia nicht nur ein zusätzliches Mittel, sondern die Mitte seines Lebens. Das Gebet ist nicht eine religiöse Arznei, sondern das Gespräch mit Gott als dem eigentlichen Arzt.
- Jeremia weiß, daß echte, tiefgreifende Hilfe für seine Lebensprobleme nur beim Schöpfer des Lebens selbst zu suchen ist. Er wendet sich direkt an die höchste Stelle – und verzettelt sich nicht in langen Umwegen.

- Die entscheidende Frage ist also nicht, was mir hilft, sondern wer mir hilft. Jeremia betet: Du, Gott, sollst mir helfen – und kein anderer. Dabei kann sich Gott, wenn er die Mitte ist, ganz unterschiedlicher Mittel bedienen, um zu helfen. Auch medizinische Spezialisten, Krankenhäuser und Tabletten sind Heilmittel Gottes.

Gott hilft nicht nur, er heilt auch

Gute Ärzte erkennt man daran, daß sie nicht nur Symptome behandeln. Sie fragen nach dem Kern einer Krankheit, nach ihrer Ursache. Wenn ich mich Gott als meinem Lebensarzt anvertraue, dann muß ich damit rechnen, daß er meinem Leben auf den Grund geht.

- Woran liegt es, daß ich manchmal nie genug kriegen kann und immer Angst habe, etwas zu verpassen?
- Warum schaffe ich es nicht, andere anders sein zu lassen? Warum verachte ich manche Menschen, die nicht in mein Bild passen? Weshalb komme ich bei anderen Menschen dagegen fast um vor Neid?

Die Bibel nennt diese Ursachenforschung Gottes eine Entlarvung der Sünde. Das ist eine ausgesprochen-ernste Erfahrung: Wir sind unheilbar krank, dem Tod ausgesetzt (vgl. Röm 6,23).

Jeder Arzt, der die Diagnose: „Diese Krankheit ist tödlich“ stellt, verschreibt bestenfalls ein paar schmerzstillende Mittel und wendet sich dem nächsten Patienten zu. Gott macht es anders. Er gibt uns nicht ein Paar religiöse Pillen zum frommen Wegdämmern, sondern läßt sich auf das Abenteuer ein, mit uns todkranken Menschen Gemeinschaft zu haben. Gott entlarvt uns als kranke Sünder und heilt unsere Lebenssehnsucht von Grund auf – indem er uns nicht nur verbindet, sondern sich selbst und uns ganz fest zusammenbindet. Paulus schreibt einmal: „Ihr seid tot für die Sünde, aber weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, lebt ihr – für Gott!“ (Röm 6,11 Gute Nachricht). Es ist faszinierend, wie Menschen durch die Verbindung mit Jesus innerlich geheilt werden, so daß sich ein neues, gesundes Leben entfaltet.



Wie die Verbindung aus Christsein und Leistungssport auf überzeugende Weise gelingen kann, zeigt das Video „Die schönste Nebensache der Welt“ des erf-Verlags. Fünf Fußballer der Bundesliga erzählen auf lockere und doch verbindliche Weise von ihrem Leben mit Jesus. Dazu faszinierende Szenen aus der Welt des Fußballs – eine tolle Möglichkeit für den Teenagerkreis! (Video: „Die schönste Nebensache...“, 35 Minuten, DM 39.–, zu beziehen beim erf-Verlag, Postfach 1444, 35524 Wetzlar).

2



„Was wir sind und was wir wollen“

Gesprächsabend über eine Jugendumfrage

Vorbemerkung

Grundlage dieses Gesprächsabends ist eine Umfrage, die das Ernid-Institut 1994 bei 2034 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 29 durchführte. Auftraggeber war das Magazin „Der Spiegel“. Von den 119 Fragen habe ich 21 ausgesucht. Die Antworten waren vorgegeben. Mehrfachnennungen waren zum Teil möglich.

Durchführung

Der Leiter kopiert den Fragebogen und löscht die Antworthäufigkeiten. Dann kopiert er so viele Exemplare, wie Mitglieder in seiner Gruppe sind. Bei jeder Frage soll nur **eine** Antwort angekreuzt werden. Zum Ausfüllen des Fragebogens haben die Jugendlichen 15 bis 20 Minuten Zeit.

Bei der Auswertung nennt jeder seine Antwort. Dann gibt der Leiter zum Vergleich die Ergebnisse der Umfrage bekannt. Wichtig ist, daß diese Zahlen keinen verbindlichen Charakter haben. Sie dienen zur Auseinandersetzung und zur Illustration.

Nach jeder Frage können kurze Diskussionsbeiträge kommen. Am Schluß kann ein Fragenbereich ausführlicher diskutiert werden.

Fragebogen

1. Möchten Sie lieber in einem Land außerhalb Deutschlands leben?

Ja	31 %
Nein	68 %

2. Wenn ja, wo?

USA	24 %
Kanada	10 %
Frankreich	9 %
Australien	9 %
Karibik	5 %
Spanien	5 %
Italien	4 %

3. Worauf kann man als Deutscher stolz sein?

Deutsche Produkte	47 %
Die Leistungen der deutschen Wirtschaft	41 %
Das soziale Netz	37 %
Die Wiedervereinigung	31 %
Das Grundgesetz	31 %
Goethe und Schiller	31 %
Deutsche Sportler	30 %
Deutscher Fleiß	29 %
Deutscher Umweltschutz	22 %
Friedrich der Große	10 %
Boris Becker	9 %
Deutsche Soldaten	8 %
Deutsche Mode	8 %
Deutsche Popmusik	7 %
Deutsches Fernsehen	4 %

4. Warum sind Sie auf der Welt?

Ich möchte das Leben genießen	53 %
Ich suche Geborgenheit in einer eigenen Familie	20 %
Ich möchte allen zeigen, daß ich was kann	14 %
Ich bin auf der Welt, um etwas Gutes zu tun	11 %
Ich will Macht und Einfluß	2 %

5. Wieviel Geld haben Sie im Monat (netto)?

1098 Mark (Durchschnitt)

6. Wieviel Geld möchten Sie im Monat (netto) haben, wenn Sie 35 Jahre alt sind?

4070 Mark (Durchschnitt)

7. Wovor haben Sie am meisten Angst?

Umweltkatastrophen	23 %
Einsamkeit	21 %
Arbeitslosigkeit	21 %
Gewalt	15 %
Kriminalität	11 %
Scheidung der Eltern	5 %
Prüfungen	3 %
Ausländer	2 %

8. Was würden Sie zur Verteidigung der Demokratie in Deutschland tun?

Eine Bürgerinitiative gründen	50 %
Kerzen anzünden	29 %
In eine Partei eintreten	23 %
Wände bemalen	11 %
Hungern	4 %
Bomben legen	4 %
Nichts	19 %

9. Welche der politischen Parteien ist Ihnen am sympathischsten?

Keine	29 %
SPD	22 %
Bündnis 90/Grüne	20 %
CDU/CSU	16 %
PDS	5 %
Republikaner	4 %
FDP	3 %



- 10. Gehen Sie wählen, bzw. werden Sie wählen gehen, wenn Sie wahlberechtigt sind?**
- | | |
|--------------|------|
| Ja, jedesmal | 67 % |
| Unregelmäßig | 19 % |
| Nein | 13 % |
- 11. Wie stark interessieren Sie sich für Politik?**
- | | |
|------------|------|
| Sehr stark | 5 % |
| Stark | 23 % |
| Mittel | 41 % |
| Schwach | 18 % |
| Gar nicht | 12 % |
- 12. Welche der folgenden Aussagen beschreiben Ihr Verhältnis zum Staat?**
- | | |
|---|------|
| Ich fühle mich verantwortlich für das, was in unserem Land passiert | 52 % |
| Was der Staat macht, interessiert mich nur, wenn es mich betrifft | 37 % |
| Was der Staat macht, ist mir egal | 9 % |
- 13. Diskussionen über das Dritte Reich sind...**
- | | |
|---|------|
| Interessant, weil wir so lernen, eine Wiederholung solcher Verbrechen zu verhindern | 38 % |
| Notwendig, weil wir uns mit dieser Vergangenheit auseinandersetzen müssen | 35 % |
| Nervend, weil wir uns heute noch schämen sollen für das, was unsere Großväter getan haben | 14 % |
| Langweilig und überflüssig, weil sowieso jeder Bescheid weiß | 12 % |
- 14. Möchten Sie später Kinder haben?**
- | | |
|------|------|
| Ja | 85 % |
| Nein | 14 % |
- 15. Wovon leben Sie hauptsächlich?**
- | | |
|------------------------------|------|
| Feste Arbeit | 52 % |
| Taschengeld | 25 % |
| Jobben | 18 % |
| Sozialhilfe/Arbeitslosengeld | 6 % |
| Bafög | 5 % |
| Sonstiges | 8 % |
- 16. Was bedeutet für Sie Arbeit?**
- | | |
|-------------------|------|
| Geld | 49 % |
| Erfüllung | 22 % |
| Karriere | 10 % |
| Spaß | 7 % |
| Ansehen | 6 % |
| Zeitverschwendung | 3 % |
| Zeitvertreib | 2 % |
- 17. Zu wem haben Sie Vertrauen?**
- | | |
|--------------|------|
| Eltern | 80 % |
| Geschwister | 50 % |
| Ärzte | 38 % |
| Richter | 14 % |
| Lehrer | 13 % |
| Polizisten | 9 % |
| Journalisten | 4 % |
| Politiker | 2 % |
- 18. Ist „Demokratie“ für Sie etwas Wertvolles?**
- | | |
|------|------|
| Ja | 90 % |
| Nein | 10 % |



19. Was ist für Sie das Wichtigste im Leben?

Gesundheit	54 %
Liebe	54 %
Freundschaft	45 %
Familie	43 %
Gerechtigkeit	25 %
Geld	22 %
Spaß	16 %
Freizeit	12 %
Sex	10 %
Karriere	9 %

20. Jesus Christus war...

Der Sohn Gottes	33 %
Für mich nie ein Thema	23 %
Ein guter Mensch	18 %
Auch bloß ein Mensch	14 %
Ein Vorbild	11 %
Ein Scharlatan	1 %

21. Glauben Sie an einen Gott?

Ja	54 %
Nein	45 %

Mögliche Fortsetzung

Ich habe diesen Vorschlag in einer gemischten Gruppe bei einer Skifreizeit ausprobiert. Das Gespräch lief sehr gut. Der Abend war durch die Fragen prall gefüllt. Schön wäre es, wenn die Jugendlichen eine Fortsetzung vorbereiten würden, etwa zu folgenden

Themen:

- Haben wir Angst vor der Zukunft?
- Unsere Einstellung zu Politik und Demokratie
- Ist der Nationalsozialismus wirklich vorbei?

Vorbereitung:

- Zeitungsartikel sammeln.
- Meinungsumfragen in der eigenen Klasse durchführen.
- Pro- und Contra-Thesen zusammenstellen.
- Jeder bringt auf einem Zettel eine kurze schriftliche Meinung zu dem Thema mit. Die Zettel kommen in eine Urne und werden dann vorgelesen und diskutiert.

Vorleseandacht

Mut für die Zukunft



40 Bewerber – eine Stelle. Die Chancen sind schlecht. Joachim hat sich als Bankkaufmann beworben. Er hat immerhin sechs Termine für Vorstellungsgespräche erhalten. Sein Klassenkamerad bekam nicht eine einzige positive Rückantwort auf seine vielen Bewerbungen. Doch auch für Joachim läuft

es schlecht. Er bekommt keine Lehrstelle. Zu schlechte Noten. Bei den Tests versagt. Was soll aus ihm werden? Er zweifelt an sich selber. Ist er ein Versager? Kann man ihn nicht brauchen? Viele junge Menschen haben solche Erfahrungen gemacht. Sie verlieren den Mut. Wie sollen sie die Zukunft positiv sehen? Junge Menschen brauchen eine faire Chance! Es kann nicht so sein, daß Jugendliche wie Schachfiguren auf dem Spielfeld wirtschaftlicher Prozesse hin- und hergeschoben werden. Heute kein Bedarf. Morgen vielleicht. Die Gesellschaft hat Verantwortung für die jungen Menschen, und die Kirche muß an diese Verantwortung immer wieder erinnern. Von uns Christen ist Solidarität gefordert!

Wenn wir über Zukunft nachdenken, dann sollten wir dies nicht ohne die Kernaussage der Bibel tun: „Jeder Mensch hat bei Gott einen unendlichen Wert. Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf.“ Diese Wertschätzung Gottes gilt für alle. Auch für die mit schlechten Noten. Auch für die Arbeitslosen. Für die Ausländer. Für Drogenabhängige.

„Welch eine Liebe hat uns der Vater gezeigt, daß wir uns Gottes Kinder nennen dürfen, und es tatsächlich auch sind.“ (1. Johannes 3, Vers 1)

Der Wert eines jungen Menschen wird nicht durch eine Großbank festgelegt. Jedes menschliche Leben hat seinen Wert in sich. Gott garantiert diesen Wert. Gott ist unsere Zukunft. Deshalb dürfen wir Hoffnung haben. Von daher bekommen wir die Impulse, diese Welt zum Guten zu verändern.



Für alle, die längerfristig planen

Das Heft 272 (Nov./Dez. 1995) bringt:

Ankunft – Eine vorweihnachtliche Gruppenaktion

Sprecherfolge für eine Advents- oder Weihnachtsfeier.

Eine spannende Weihnachtsgeschichte

Waldweihnacht – Anregungen für eine Feier im Freien.

Weihnachten – Pro und Contra.



3

BASTELN



Die wandernde Fadenrolle

Material:

Möglichst große Fadenrolle aus Holz, Gummiring, Seifenstückchen, ca. 20 cm langes Rundholz (Durchmesser 3-5 mm), ca. 2 cm langes Rundholzstückchen; Schnitz- oder Taschenmesser, Fadenstück.

Basteln:

Die Fadenrolle wird auf beiden Seiten mit dem Taschenmesser mit keilförmigen Einkerbungen versehen (vgl. Zeichnung).

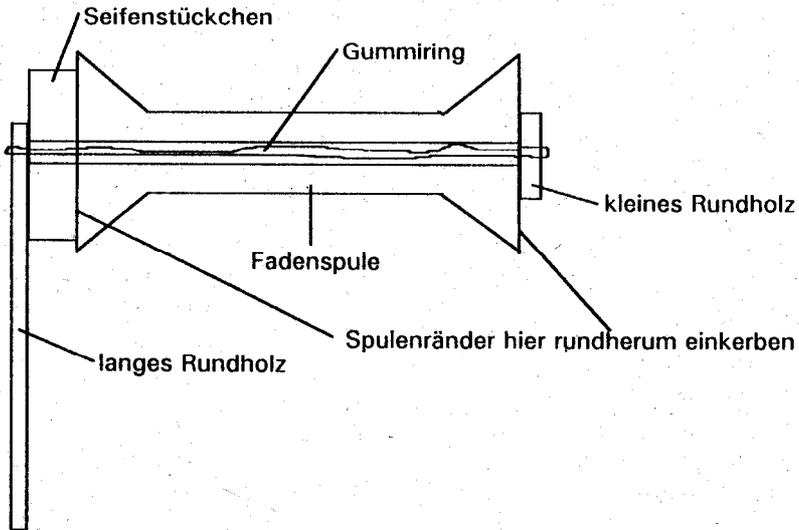
Danach wird aus Seife vorsichtig ein ca. 1 cm dickes Quadrat herausgeschnitten, das in der Diagonalen höchstens so groß ist wie der Durchmesser der Fadenrolle. In die Mitte des Seifenstückchens bohren wir vorsichtig ein Loch mit ca. 3-4 mm Durchmesser.

Der Gummiring sollte im Umfang knapp halb so groß sein wie die Länge der Fadenspule. Mit dem Faden wird der Gummiring nun durch das Loch der Spule gezogen und an einem Spulenende mit dem kleinen Rundholzstückchen befestigt, so daß der Ring nicht in die Spule schlüpfen kann.

Am anderen Ende wird der Gummiring durch das Seifenstückchen gezogen und mit dem langen Rundholz festgehalten. Der Gummiring ist nun leicht gespannt, so daß das Ganze zusammengehalten wird. Jetzt kann das Fadenstück entfernt werden.

Nun ziehen wir den Gummimotor mit dem langen Rundholz vorsichtig auf, bis der Gummi ordentlich spannt. Nicht zu stark aufziehen, damit das Seifenstückchen nicht zerdrückt wird!

Fertig ist unsere wandernde Fadenrolle. Setzen wir sie nun auf den Boden, so wandert die Fadenrolle langsam weiter. Durch die gezackten Spulnränder kann sie auch Hindernisse überwinden.



Tip:

Unsere wandernde Fadenrolle läuft am besten auf einem Untergrund, der nicht zu glatt ist. Teppichböden eignen sich hervorragend! Auf glattem Parkett dreht unsere Fadenrolle eher durch.

Spiele:

Welche Fadenrolle bewältigt am schnellsten eine bestimmte Strecke?

Welche Fadenrolle klettert am schnellsten eine Steigung hoch?

Welche Fadenrolle läuft am längsten?

Welche Fadenrolle bewältigt bestimmte Hindernisse wie mehr oder weniger dicke Bücher, Kissen etc.



Alpenbörse

Börsenspiel für Gruppen im Raum

1. Spielidee

1. Mehrere Reiseunternehmen (Sonnenschein-Tours AG / Schneeflocke AG / Traum-Ski-Heil AG und Bockstark & Co. Reisen AG) liefern sich in Sachen Wintertourismus ein heißes Rennen.

2. In jeder neuen Saison müssen die Unternehmen zunächst bei der „Stiftung Urlaubstest“, einem unabhängigen Institut des Dachverbandes der Reiseunternehmer, zu einem Saison-Start-Qualifikations-Test antreten. Je nachdem, ob der Saison-Start-Qualifikations-Test erfolgreich war oder nicht, können nun drei bis sechs Hotels an insgesamt zehn verschiedenen Wintersportorten in fünf Ländern (Oberstdorf – Deutschland – / Garmisch-Partenkirchen – Deutschland – / Saalbach – Österreich – St. Anton – Österreich – / Cortina d’Ampezzo – Italien – / Bormio – Italien – / St. Moritz – Schweiz – / Crans-Montana – Schweiz – / Chamonix – Frankreich – und Val d’Isère – Frankreich –) für die gesamte Saison komplett gechartert werden.

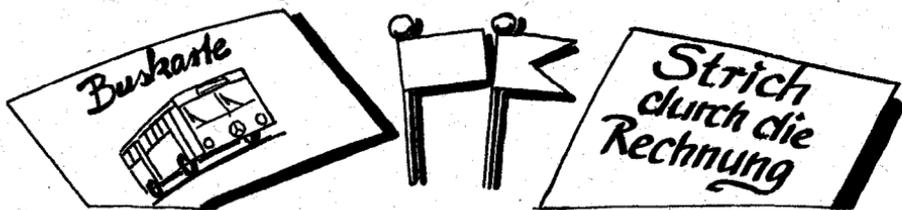
3. Anschließend wird in einem Zufallsverfahren ermittelt, inwieweit die gecharterten Hotels ausgelastet sind. Bei einer Vollbelegung oder einer Auslastung von mehr als 50% macht das Unternehmen einen Gewinn – der Börsenkurs des Unternehmens steigt. Liegt die Auslastung unter 50%, kommt es bei dem Unternehmen zu Verlusten → der Börsenkurs des Unternehmens sinkt entsprechend. Doch zuvor

gibt es in jeder Saison einen „Strich-durch-die-Rechnung“, der überraschend an dem einen oder anderen Ort kurzfristig geänderte Verhältnisse schafft. Nach der Feststellung des Saisonergebnisses und der Anpassung des Börsenkurses beginnt eine neue Saison nach demselben Muster.

II. Spielvorbereitung und Material

1. Der Spielleiter hat den Spielplan herzustellen sowie die Materialien für die einzelnen Saison-Start-Qualifikations-Test-Aufgaben zusammenzustellen bzw. herzustellen. Die Herstellung des Spielplans bedeutet zwar eine gewisse Mühe, andererseits lohnt sich diese, insbesondere wenn das Spiel mehrfach verwendet werden kann. Hilfsweise kann der Spielplan auch in einer einfachen Version hergestellt werden.

2. Ein Grobentwurf des Spielplans ist in der Anlage 1 abgedruckt. Notwendiger Bestandteil des Spielplans sind die zehn Ortsfelder mit jeweils drei Hotels sowie die Börsenskala. Für jede Gruppe muß weiter ein Fähnchen (mit entsprechender Farbe und Beschriftung) als Anzeige des jeweiligen Börsenkurses auf der Börsenskala hergestellt werden. Zusätzlich sind sechs weitere Fähnchen (ebenfalls mit entsprechender Farbe und Beschriftung) zum Belegen der jeweiligen Hotels herzustellen. Die „Buskarten“ und „Strich-durch-die-Rechnung“-Karten werden durch Kopieren der Anlagen erstellt.



Darüber hinaus trägt es zur Atmosphäre des Spiels entscheidend bei, wenn der Spielplan einen gewissen Blickfang bietet. Aus diesem Grunde hat der Verfasser in seiner Ausführung eine Alpenkarte eingebaut und auch die „Buskarten“ und die „Strich-durch-die-Rechnung“-Karten in einem Fach auf dem Spielplan befestigt. Weiter hat er den Spielplan farblich kontrastreich gestaltet.

Der Untergrund des Spielplans sollte so beschaffen sein, daß auf die Hotelfelder und auf die Börsenskala die Fähnchen gesteckt werden können. Am besten kopiert man den Spielplan, Anlage 1, mit Vergrößerung auf das Format DIN A 2 und klebt ihn sodann auf eine stabile Wellpappe. Die Fähnchen können noch besser gesteckt werden, wenn auf dem Spielplan auf den Hotelfeldern und auf der Börsenskala entsprechend zugeschnittene Styropor- oder Depron-Untertapeten-Teile aufgeklebt werden. Eine andere gute Möglichkeit ist, den vergrößerten Spielplan insgesamt an eine Kork-Pinnwand zu heften oder eine Metalltafel und Magnete zu verwenden.

3. Checkliste/Material:

➤ **Spielplan erstellen**

- Anlage 1 auf Format DIN A 2 vergrößert kopieren
- Spielplan (a) auf Wellpappe/Kork aufziehen oder (b) auf Metalltafel befestigen
- nur bei (a) evtl. Styropor-/Depron-Untertapete ausschneiden und aufkleben
- evtl. Fach für „Buskarten“ und „Strich-durch-die-Rechnung“-Karten aufkleben
- evtl. Alpenkarte einfügen/aufkleben
- evtl. Spielplan farblich gestalten

➤ **Fähnchen herstellen** (je Firma 7 Stück)

- entweder (a) farbige Stecknadeln mit großem, dicken Kopf mit Papierfähnchen versehen oder (b) farbige Magnete verwenden

➤ **„Strich-durch-die-Rechnung“-Karten erstellen**

- Anlage 2 einfach auf (farbiges) 140g/qm-Papier kopieren und ausschneiden

➤ **„Buskarten“ erstellen**

- Anlage 3 einfach auf (andersfarbiges) 140g/qm-Papier kopieren und ausschneiden

➤ **Saison-Start-Qualifikations-Test-Aufgaben entsprechend Anleitung unten Ziff. III. 2 vorbereiten**

➤ **evtl. Assessoirs** (Etiketten, farblisches Erkennungszeichen) für die einzelnen Gruppen herstellen/bereithalten

III. Spielablauf und Spielregeln

1. Es werden vier Gruppen gebildet und jeder Gruppe wird der Name eines der Reiseunternehmen sowie eine Farbe zugewiesen:

Reiseunternehmen	Farbe
Sonnenschein-Tours AG	gelb
Schneeflocke AG	weiß
Traum-Ski-Heil AG	rot
Bockstark & Co. Reisen AG	orange

Die Gruppen erhalten auf der Börsentafel ein Fähnchen mit ihrer Farbe. Darüber hinaus können die Gruppen zur besseren Unterscheidung und zum Ausdruck der Zusammengehörigkeit durch ein Assessor in der entsprechenden Farbe (z. B. Mützen, Tücher) oder entsprechende Namensschilder (z. B. Klebeetiketten mit der Firma des Reiseunternehmens und dem Namen des Spielers) gekennzeichnet werden.

2. Nach der Einteilung der Gruppen müssen diese zunächst bei der „Stiftung Urlaubstest“ einen kurzen Saison-Start-Qualifikations-Test absolvieren. Dabei handelt es sich in jeder Saison um eine andere Aufgabe, die teilweise von allen Gruppenmitgliedern gemeinsam, teilweise von einem Gruppenteilnehmer zu lösen ist. Die Saison-Start-Qualifikations-Test-Aufgaben greifen jeweils einen anderen für ein erfolgreiches Fremdenverkehrsmanagement erforderlichen Aspekt auf und setzen diesen in ein Spiel um. Die Saison-Start-Qualifikations-Tests sollten jeweils höchstens 5-7 Minuten (einschließlich Erklären der Aufgabe und Durchführung der Auswertung) dauern. Einige Beispiele für geeignete Saison-Start-Qualifikations-Test-Aufgaben sind nachfolgend abgedruckt:

Urlaubstest

Aufgabe	Material
<p>Werbeplakat Jede Gruppe soll in vier Minuten ein möglichst ansprechendes und originelles Werbeplakat für ihr Unternehmen entwerfen und gestalten</p>	<p>4 Papierbögen (DIN A 2) Farbstifte (Wachsmalkreide oder Filzstifte)</p>
<p>Alpenkundeprüfung für Fremdenführer Jede Gruppe soll in vier Minuten die offiziellen Prüfungsaufgaben der „Stiftung Urlaubstest“ (vgl. Anlage 4) lösen.</p>	<p>4 Kopien von Anlage 3 Stifte</p>
<p>Lehrprobe für Skilehrer Ein Mitarbeiter spielt einen unbegabten Skischüler. Von jeder Gruppe hat nun ein Spieler eine Minute Gelegenheit, dem Skischüler etwas beizubringen. Gesucht ist die originellste Skilehrerleistung. Hinweis: – Der Mitarbeiter muß sich bei den einzelnen Versuchen jeweils ähnlich verhalten (Chancengleichheit!) – Die Skilehrer warten vor ihrer Lehrprobe vor der Tür, bis sie der Reihe nach hereingerufen werden.</p>	<p>Kein Material erforderlich (evtl. Skilehrer und Skischüler Mütze und Skibrille aufsetzen und Skistöcke in die Hand geben)</p>
<p>Zimmermädchen / Zimmerboy Ein Spieler jeder Gruppe muß möglichst schnell 3 Kissen abziehen und anschließend wieder beziehen und ordentlich nebeneinander hinlegen.</p>	<p>3 Kissen mit Bezügen Stoppuhr</p>

Aufgabe	Material
<p>Animation an der Bar Ein Mitarbeiter spielt einen traurigen, unzufriedenen, an der Bar hockenden Urlauber. Von jeder Gruppe hat nun ein Spieler eine Minute Gelegenheit, den Urlauber aufzuheitern.</p>	<p>Kein Material erforderlich (evtl. mit wenigen Utensilien – Gläser, Flaschen, Tisch, Hocker – Bar andeuten)</p>
<p>Sekt-Service Von jeder Gruppe muß ein Spieler eine kleine Sektflasche öffnen und den Inhalt in zwei Sektkelcher gießen. Sieger ist derjenige, der zuerst fertig ist, ohne daß Sekt verschüttet oder überlaufen ist. Hinweis: – Das Spiel kann auch alkoholfrei durchgeführt werden, wenn Sprudel (kohlesäurehaltiges Wasser) und Brause verwendet wird. In diesem Falle muß zu Beginn in jedes Sektkelch eine gleiche Menge von Brausepulver eingefüllt werden.</p>	<p>4 gekühlte 0,2l-Sektflaschen 8 0,1l-Sektkelcher</p> <p>2-4 0,7l-Sprudelflaschen (Mineralwasser) Brausepulver 8 0,1l-Sektkelcher</p>
<p>Urlaubsmarktschreier Von jeder Gruppe hat ein Spieler eine Minute lang die Gelegenheit, die Vorzüge seines Reiseunternehmens anzupreisen. Gesucht sind die besten Sprüche.</p>	<p>Kein Material erforderlich (evtl. Mikrofon in die Hand geben)</p>
<p>Skiwerkstatt Zum Service eines guten Reiseunternehmens gehört es, Skibindungen schnell zu montieren. Von jeder Gruppe muß ein Spieler möglichst schnell eine Holzsenkschraube in einen Holzbalken schrauben.</p>	<p>Holzbalken Schraubenzieher 4 Holzsenkschrauben</p>

Jeder Spielleiter ist eingeladen, die vorgeschlagenen Aufgaben den konkreten Bedürfnissen und Verhältnissen seiner Gruppe anzupassen oder alternativ zusätzlich eigene Aufgaben zu entwickeln.

3. Die Gruppe mit dem besten Ergebnis darf nun auf dem Spielplan sechs Hotels an Orten ihrer Wahl chartern und auf die entsprechenden Felder ihre Firmenfähnchen stecken. Anschließend darf die zweitbeste fünf, die drittbeste Gruppe vier und zum Schluß die letzte Gruppe drei Hotels an Orten ihrer Wahl chartern. An jedem der zehn Urlaubsorte gibt es jeweils drei Hotels. Es dürfen auch mehrere Hotels an einem Ort von derselben Gruppe gechartert werden.

4. Nachdem alle Gruppen ihre Hotels gechartert haben, wird die Auslastung der einzelnen Hotels ermittelt. Hierzu werden die Buskarten (Anlage 3) gemischt und anschließend (verdeckt) jeweils einem Ort zugeordnet. Die Hotels an einem Urlaubsort sind voll ausgelastet, wenn zwei Busse pro (insgesamt am jeweiligen Urlaubsort) gechartertem Hotel ankommen.

5. Vor der Feststellung des Saisonergebnisses wird nun eine der „Strich-durch-die-Rechnung“-Karten (Anlage 2) vom Spielleiter gezogen und durch Vorlesen bekanntgegeben. Der Inhalt der „Strich-durch-die-Rechnung“-Karte wird bei der Ergebnisermittlung und Börsenkursveränderung berücksichtigt.

6. Jede Gruppe beginnt mit einem Börsenkurs von 100. Zunächst werden (ggf.) die Börsenkursveränderungen vollzogen, die sich unmittelbar aus der „Strich-durch-die-Rechnung“-Karte ergeben. Anschließend werden die einzelnen Hotels nach folgender Tabelle abgerechnet: – in Börsenkurspunkten –

	1 Hotel **	2 Hotels **	3 Hotels **
0 Busse * *****	-1	-2	-3
1 Bus *	+1	-1	-2
2 Busse *	+3	+1	-1
3 Busse *	0***	+2	+1
4 Busse *	0***	+3	+2
5 Busse *	0***	0***	+2
6 Busse *	0***	0***	+3

* (ggf.) unter Berücksichtigung der „Strich-durch-die-Rechnung“-Karte

** insgesamt am jeweiligen Urlaubsort gecharterte Hotels

*** Überbelegung, daher kein Gewinn

**** kann nur bei Berücksichtigung einer entsprechenden „Strich-durch-die-Rechnung“-Karte vorkommen

7. Nach der Ermittlung des Saisonergebnisses und der entsprechenden Ergänzung der Börsenskala beginnt eine neue Saison. Ziff. 2 bis 6 gelten entsprechend.



IV. Gesamtwertung

Gesamtsieger ist das Reiseunternehmen, dessen Börsenkurswert nach fünf oder sechs Saisonen am höchsten ist.

V. Hinweise für den Spielleiter

1. Der Spielleiter hat während des Spiels – am besten unterstützt durch weitere Mitarbeiter – dafür Sorge zu tragen, daß sich die Spieler diszipliniert und einigermaßen ruhig verhalten. Nur so kommt es zu einem flüssigen Spielfluß ohne lange und spannungsraubende Pausen.

2. Der Spielplan sollte im Raum so aufgehängt werden, daß er von allen Spielern gut gesehen werden kann. Die Fähnchen der einzelnen Gruppen werden am zweckmäßigsten vom Spielleiter selbst nach deren mündlichen Angaben gesetzt. Am besten läßt man die Gruppe jeweils hinter einem Tisch im Halbkreis um den Spielplan herum Platz nehmen. Die Saison-Start-Qualifikations-Test-Aufgaben können dann – ebenfalls für alle Spieler sichtbar – auf der Fläche direkt vor dem Spielplan bzw. an den Tischen durchgeführt werden.



3. Zeitplan

➤ Erklären des Spiels/Bildung der Gruppen/Einführung	ca. 10-15 Minuten
➤ Hauptspielphase (5-6 x ca. 12 Minuten)	ca. 60-75 Minuten
➤ Auswertung/Siegerehrung	ca. 5 Minuten
➤ Insgesamt	ca. 1 ¹ / ₂ Stunden

Die Hauptspielphase kann je nach den zeitlichen Möglichkeiten der Gruppe um ca. 15 Minuten verlängert oder abgekürzt werden, je nachdem, ob das Spiel nach der fünften oder nach der siebten Saison beendet wird. Die Dauer der Hauptspielphase (Anzahl der Saisonen) sollte jedoch bereits vor Spielbeginn bekanntgegeben werden. Eine Änderung der Spieldauer während des Spiels sollte nur mit Zustimmung aller Gruppen erfolgen.

4. Das Spiel eignet sich in besonderem Maße zur Durchführung auf Skifreizeiten, auch mit (jungen) Erwachsenen. Zu diesem Zweck wurde es auch ursprünglich vom Verfasser entwickelt. Sofern das Spiel mit (jungen) Erwachsenen durchgeführt wird, sind regelmäßig die Fragen der „Alpenkundeprüfung für Fremdenführer“ etwas zu einfach. Dem kann Abhilfe geschaffen werden, wenn entweder eigene, schwierigere Fragen verwendet werden oder wenn die zur Beantwortung der Fragen gegebene Zeit sehr kurz gehalten wird.



Anlage 2

<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Überdurchschnittliche, unvorhergesehene Preissteigerungen in der Schweiz. Da die vereinbarten Reisepreise Festpreise sind, läßt sich ein Verlust nicht vermeiden.</p> <p>Pro in der Schweiz belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um einen Punkt.</p>	<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Schneemangel in den Ostalpen. Einige Reisegruppen sagen ab. Ersatzbelegungen können nicht mehr vorgenommen werden.</p> <p>In den Skiorten Saalbach, St. Anton, Garmisch-Partenkirchen und Cortina d'Ampezzo kommt jeweils ein Bus weniger als erwartet.</p>
<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Das Engadin ist eingeschneit. Angekündigte Reisegruppen können nicht anreisen. Eine Versicherung wurde nicht abgeschlossen.</p> <p>Pro in St. Moritz belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um zwei Punkte.</p>	<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Bei den jährlichen Tarifverhandlungen für das Gaststättengewerbe wurde eine Lohn-erhöhung für Hotelpersonal abgelehnt. Die Belegschaft in Oberstdorf hat deswegen komplett gekündigt.</p> <p>Pro in Oberstdorf belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um zwei Punkte.</p>
<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Die für das Samstagabend-Cocktail in Crans Montana engagierte Band kommt nur, wenn sie eine höhere Gage bekommt.</p> <p>Pro in Crans Montana belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um einen Punkt.</p>	<p><i>Strich durch die Rechnung</i> In Frankreich streiken die LKW-Fahrer. Auf den Straßen steht alles still. Günstige Lebensmittellieferungen aus dem Großmarkt kommen nicht an. Der Chefkoch muß vor Ort teurer einkaufen</p> <p>Pro in Frankreich belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um einen Punkt.</p>

<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Bei der Kalkulation wurde übersehen, daß in Bormio eine Kurtaxe zu entrichten ist. Die Gemeinde stellt nachträglich einen hohen Betrag in Rechnung, der ein Loch in die Kasse reißt.</p> <p>Pro in Bormio belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um einen Punkt.</p>	<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Die Buchungszentrale hat eine Anmeldung einer Gruppe für St. Antonien versehentlich in St. Anton angekündigt.</p> <p>In St. Anton kommt ein Bus weniger als erwartet.</p>
<p><i>Strich durch die Rechnung</i> In den Westalpen wütete ein orkanartiger Schneesturm. Viele Hotels wurden beschädigt und müssen nun zunächst renoviert werden.</p> <p>In den Skiorten Chamonix, Val d'Isère und Crans Montana muß jeweils einem Bus abgesagt werden.</p>	<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Die Hotelküche in Cortina d'Ampezzo verwendete fahrlässig verdorbene Lebensmittel. Viele Gäste werden krank und fordern Schmerzensgeld.</p> <p>Pro in Cortina d'Ampezzo belegten Hotel sinkt der Börsenkurs um einen Punkt.</p>
<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Unerwartet reagieren Kurzentschlossene auf die Auslastung in den Skigebieten.</p> <p>In ausgebuchten Orten (3 Hotels belegt) kommt je ein Bus weniger. In Orten, in denen nur ein Hotel belegt ist, kommt je ein Bus mehr.</p>	<p><i>Strich durch die Rechnung</i> Der Wetterbericht meldet Tauwetter in den Westalpen und Top-Schneeverhältnisse im Engadin. Eine Reisegruppe macht von ihrem Optionsrecht Gebrauch und wechselt ihr Ziel.</p> <p>In St. Moritz kommt daher ein Bus mehr, in Chamonix kommt ein Bus weniger.</p>

Lösungen Urlaubstest (vgl. Anlage 4)

1. Montblanc

2. gelbschnäbliger Vogel

3. Grenoble

Cortina d'Ampezzo
Garmisch-Partenkirchen
Chamonix
Innsbruck

4. Po

Draun
Rhein
Rhone

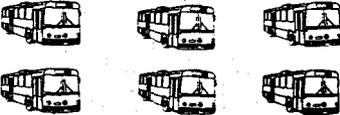
5. Auftrieb des Viehs auf die Alm

6. 2100

7. 1200 km

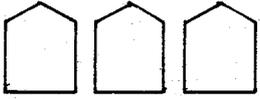
8. deutsch
französisch
italienisch

Anlage 3

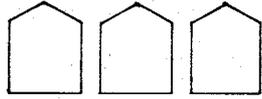
<p><i>Buskarte</i></p> 	<p><i>Buskarte</i></p> 
<p><i>Buskarte</i></p> 	<p><i>Buskarte</i></p> 
<p><i>Buskarte</i></p> 	<p><i>Buskarte</i></p> 
<p><i>Buskarte</i></p> 	<p><i>Buskarte</i></p> 
<p><i>Buskarte</i></p> 	<p><i>Buskarte</i></p> 
<p><i>Buskarte</i></p> 	<p><i>Buskarte</i></p> 

Anlage 1

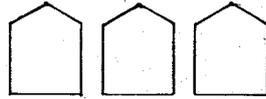
St. Anton (A)



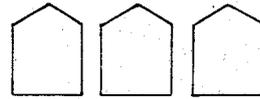
Oberstdorf (D)



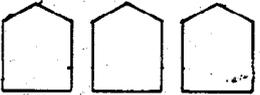
Garmisch-Partenkirchen (D)



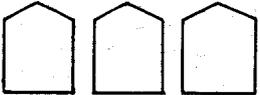
Saalbach (A)



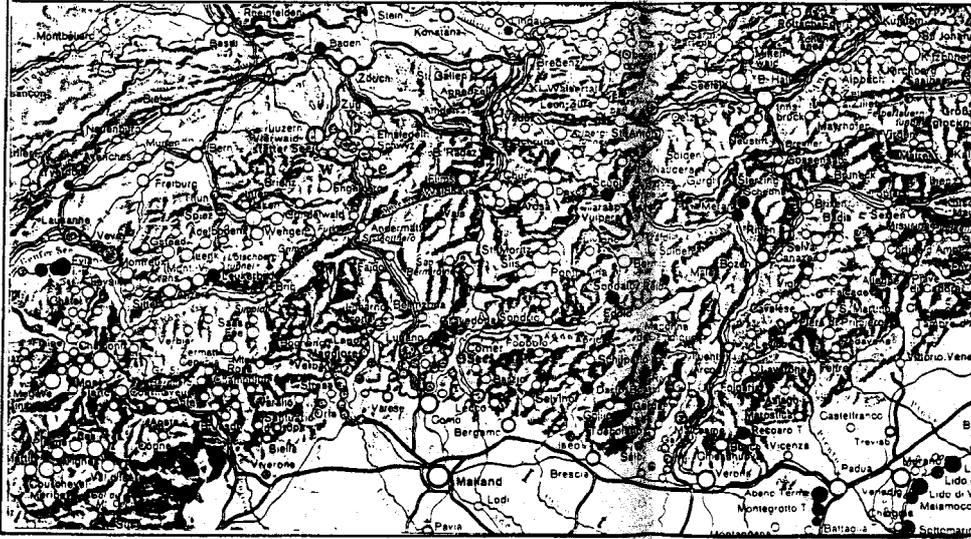
Crans-Montana (CH)



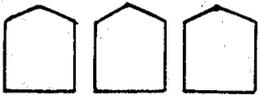
Chamonix (F)



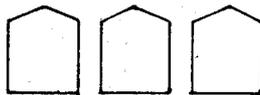
ALPENBÖRSE



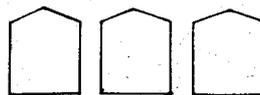
Val d'Isère (F)



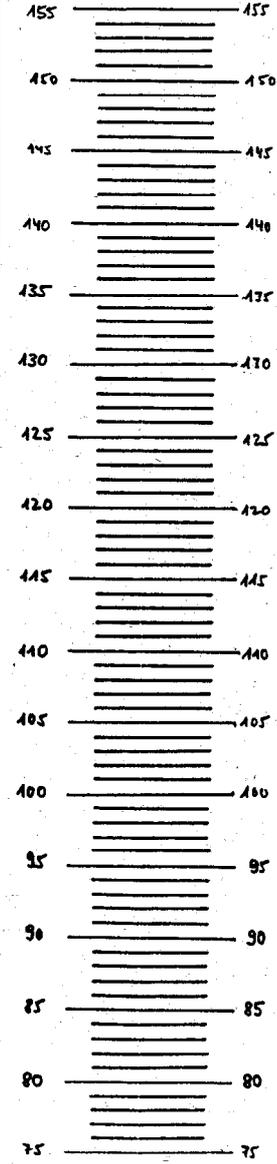
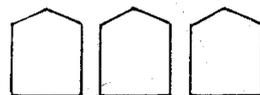
St. Moritz (CH)



Bormio (I)



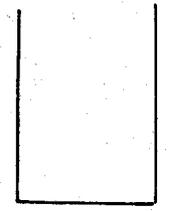
Cortina d'Ampezzo (I)



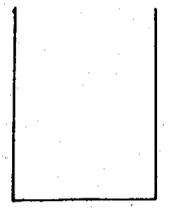
Die aktuellen Notierungen:

- Sonnenschein-Tours AG
- Schneeflocke AG
- Traum-Ski-Heil AG
- Bockstark & Co. Reisen AG

"Strich durch die Rechnung" - Karten



Buskarten



Anlage 4

Stiftung Urlaubstest

unabhängiges Institut des Dachverbands der Reiseunternehmen

Alpenkundeprüfung für Fremdenführer

1. Wie heißt der höchste Gipfel der Alpen?

- Monte Rosa (Dufourspitze)
- Jungfrau
- Montblanc

2. Was ist eine „Alpendohle“?

- gelbschnäbeliger Vogel
- Teil eines Gletschers
- natürliche Abwasserleitung

3. In welchen der nachfolgenden Orte haben bereits Olympische Winterspiele stattgefunden?

- Grenoble
- Garmisch-Partenkirchen
- Crans Montana
- Chamonix
- Cortina d'Ampezzo
- Innsbruck
- Davos
- Kitzbühel

4. Welche der folgenden Flüsse haben ihr Quellgebiet in den Alpen?

- Po
- Donau
- Drau
- Rhône
- Rhein
- Schussen

5. Was bedeutet „Alpfahrt“?

- volkstümliche Verkürzungen von „Fahrt in die Alpen“
- Transport der jungen Kälber mit dem Zug auf die Alm
- Auftrieb des Viehs auf die Alm

6. Dauersiedlungen reichen in den Alpen vereinzelt bis

- 2100 m/NN
- 2300 m/NN
- 2500 m/NN

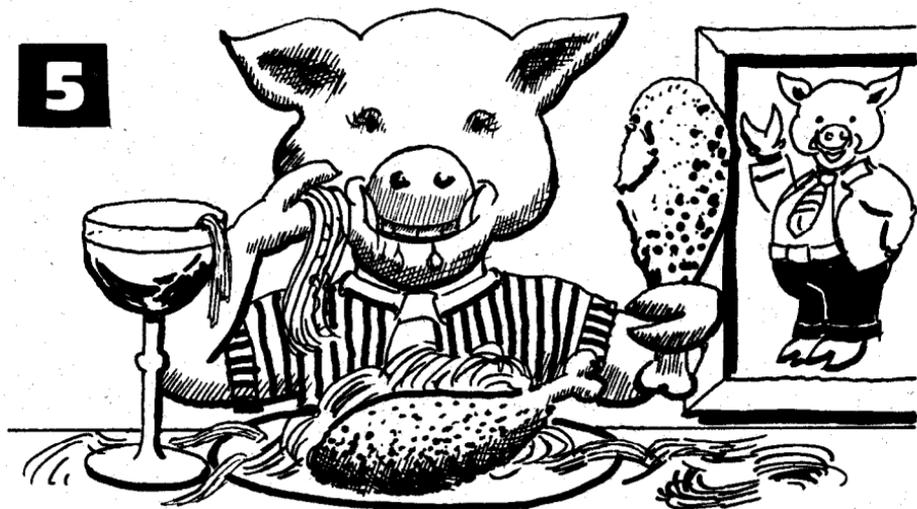
7. Wie lang sind die Alpen (Ost-West-Ausdehnung)?

- ca. 1200 km
- ca. 1500 km
- ca. 1700 km

8. Welche Sprachen werden (offiziell) in den Westalpen gesprochen?

- deutsch
- italienisch
- französisch
- rätoromanisch
- serbokroatisch
- ungarisch

5



Du mußt (k)ein Schwein sein

Gedanken zu einem schweinischen Lied der „Prinzen“

Zu Beginn lassen wir das Lied „Du mußt ein Schwein sein (in dieser Welt)“ laufen.

Stimmt das? Mußt du tatsächlich ein Schwein sein? Wer sagt denn das? Zählst du tatsächlich nur etwas, wenn du andere „unterbuttern“ kannst? Ist deine Unverfrorenheit und Gemeinheit der Maßstab für dein Selbstwertgefühl? Zählst du bei den Menschen um dich her nur etwas, wenn du etwas hast? Bist du selbst ohne Besitz denn nichts wert?

Klammerst du dich echt an so armselige Parolen?

Vielleicht kommen dir ja selbst manchmal Zweifel. Und du stellst fest, daß ein hämisches Grinsen noch lang keine Lebensfreude macht. Und: Daß du zu anderen fies bist, macht dich selbst deswegen ja noch lange nicht zufrieden – geschweige denn glücklich.

Prinzen gibt es im Märchen. Wir befinden uns aber im echten Leben. Jesus war auch kein Märchenprinz. Er schwebte nicht „im Wolkenkuckucksheim“. Er blieb nicht irgendwo hoch droben „auf Wolke Nr. 7“. Er kam herunter in diese dreckige, miese und fiese Welt.

Aber er kam nicht als „schnieker Sunnyboy“ oder „eitler Schnösel“. Er erlebte, was Haß und Gemeinheit ist. Er erfuhr, wie Menschen sein können. Und das am eigenen Leib. Doch er ging einen ganz anderen Weg.

Er hat damit nicht nur für uns den Maßstab gesetzt. Er hat selber das beste Beispiel gegeben. Der Apostel Paulus formuliert dies im Brief an die Philipper so:

Nach der Übersetzung der Guten Nachricht

⁴ *Verfolgt nicht eure eigenen Interessen, sondern seht auch auf das, was den anderen nützt.*

⁵ *Denkt immer daran, was Jesus Christus für einen Maßstab gesetzt hat:*

⁶ *Er war wie Gott. Aber er betrachtete diesen Vorzug nicht als unaufgebbaren Besitz.*

⁷ *Aus freiem Entschluß gab er alles auf und wurde wie ein Sklave. Er kam als Mensch in die Welt und lebte wie ein Mensch.*

⁸ *Im Gehorsam gegen Gott ging er den Weg der Erniedrigung bis zum Tod. Er starb den Verbrechertod am Kreuz.*

⁹ *Dafür hat Gott ihm den höchsten Ehrentitel verliehen, den es gibt.*

Paulus hat sich das zu Herzen genommen. Früher hatte er die Christen mit aller Gemeinheit verfolgt. „*Er hatte seine Freude an der Steinigung des Stephanus. An diesem Tag begann für die Gemeinde in Jerusalem eine harte Verfolgung.*“

Berichtet uns die Apostelgeschichte (Apg 8,1).

Doch er änderte sein Leben von Grund auf. An die Philipper schreibt er (Phil 3,7-9):

⁷ *Aber alles dies, was ich früher als Vorteil ansah, habe ich durch Christus als Nachteil erkannt.*

⁸ *Ich betrachte überhaupt alles andere als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, daß ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Durch ihn hat alles andere seinen Wert verloren, ja ich halte es für bloßen Dreck. Nur Christus besitzt für mich noch einen Wert.*

⁹ *Zu ihm möchte ich um jeden Preis gehören.*

Gebet:

Herr Jesus, ich danke dir, daß du mich nicht „zur Sau machst“. Ich danke dir, daß ich mit dir leben darf und dadurch unheimlich reich beschenkt werde. Amen.

*Eine Erzählung
von Albrecht Goes*

Eine Geschichte, meine Geschichte, meine Märzgeschichte? Also: Friedensvikar und Kriegsleutnant, Organist und Posaunenbläser, dreiundzwanzig und Humpelbein, Mutter Sohn und stellvertretender Hausverwalter in Berlin-Lichtenberg: Da hast du meine Biographie vom März 45, und wenn ich denke, daß wir da jetzt, fast vierzig Jahre später, hier in dem Pfarrgarten am Meer sitzen, und das Feuer im Kamin brennt, wir haben einen Bommerlunder vor uns, und nachher können wir zu unseren Frauen ins Haus hinauf, oder Heinrike bringt uns deinen guten Würtemberger Wein herunter – dann ist das Leben doch aus dem Stoff, aus dem Wunder gewoben werden, und die Geschichte, die ich dir erzählen soll, gehört dazu, sie ist bald erzählt, du paßt aufs Feuer auf und legst zwei Scheite nach. So lange wird sie dauern.

Ob es sehr schwierig gewesen sei, da in diesen letzten Kriegswochen in Berlin, hast du gefragt. Ich will sagen: Ja und nein. Es war da zuletzt alles auch wieder einfach geworden; nicht primitiv, aber so, daß man sich sagte: fast alles, was vorher gezählt hatte, zählt nicht mehr, man kann nichts mehr festhalten. Im Sieb bleibt – ja, was bleibt? Soll ich sagen: die Zehn Gebote

Gottes und die Sieben Werke der Barmherzigkeit. Du weißt ja: „Hungrige speisen“, „Durstige tränken“, „Tote begraben“...

Das mit dem Hunger ging so ungefähr; das bißchen, was man so hatte, kam irgendwann am Tag auf den Tisch, für mehr als zwei Stunden gab es kein Gas und keinen Strom –; mit dem Trinken war es schwieriger, man konnte nur noch abgekochtes Wasser verwenden, und das Kostbarste, was man suchen mußte, war ein Kasten Mineralwasser. „Gefangene besuchen“: Das war schlimm. Man wußte: Gefangene sind hinter soundsoviel Türen in dieser Stadt, und man kann sie nicht besuchen. Und die Toten – irgendwann in der Frühe, wenn der Alarm vorbei war, mußte man sie begraben. Mit den Angriffen waren wir hier in Lichtenberg ein bißchen besser dran, bei Herzberge waren große Krankenhäuser, und die roten Kreuze auf den Dächern wurden zu Zeiten respektiert. Ich kam gleich in eine der Ambulanzen dort; alle drei Tage mußte ich den Verband an der rechten Ferse erneuern lassen, und sie machten das so sorgfältig, als wäre Friedenszeit; du weißt das ja noch von unserem Znaimer Lazarett, daß alles nebeneinander herlief: die Heeres-

dienstvorschrift und der halbe Weltuntergang. Du wirst lachen, wenn ich dir sage, was ich damals in ziemlich vielen Stunden getan habe: ich habe Hebräisch repetiert, Zweiten Mose gelesen, Buch Exodus; irgendwann, wenn es wieder Prüfungen geben wird, würde ich's brauchen können. Ich hatte ja plötzlich etwas, was es eigentlich gar nicht mehr gab: Ich hatte Zeit. Und ich dachte: Wenn sie einen nun vielleicht doch nicht mehr totschiagen, dann sollte ich eigentlich auch diese Zeit nicht totschiagen, und wenn es einen trifft, dann hat man doch zuletzt noch etwas Anständiges getan.

Meine Mutter hatte ihre Hausverwaltung gut im Griff, und das Haus war noch heil; natürlich nahm ich ihr jetzt, wo ich da war, einiges von den Schreibereien ab, die gehörten ja immer noch dazu. Mit den Mietern kam man ja durch den Alarm beinahe täglich im Luftschutzkeller zusammen; ich kannte sie zum Teil von früher her, und ich kannte auch sonst noch eine Anzahl Leute, die zu meiner Mutter ins Haus kamen. Da war die Frau Mauch, eine Hausschneiderin, die ganz in der Nähe in der Laubkolonie lebte; sie hatte früher bei meiner Mutter manches genäht und kam auch jetzt zuweilen auf eine Stunde. Ich hatte mein Zimmer neben der Wohnstube und war froh, daß ich da ziemlich ungestört arbeiten konnte; aber von den Wohnzimmergesprächen drang doch vieles zu mir; und wenn Frau Mauch da war, hörte ich nichts vom Krieg und von den Lebensmitteln und was sonst so geredet wurde. Da ging es um die Bibel, um Armageddon, Jerusalem, Zion und die „weißen Kleider“.

Frau Mauch gehörte zu einer Sekte, einer Mormonengruppe, ich glaube, zu den „Heiligen der letzten Tage“, und sie war mit ganzer Inbrunst bei der Sache. „Frau Mauch war da“, sagte dann, spät am Abend, meiner Mutter, „ich habe dich nicht herübergerufen, aber sie wollte dich dabei haben. Ihr Sohn ist ja jetzt da, der studierte Herr, sagte sie, der muß Ihnen sagen, daß ich recht habe. Wenn sie so zugange ist, dann ist ja kein Durchkommen mehr.“ Nun, ich war froh, daß man mich nicht gerufen hatte, ich hätte ihr auf zehn nicht zwei Antworten können. Übrigens sah sie recht hübsch aus, zierlich, die Mauchsche: später sind mir manchmal recht finstere Fanatiker begegnet unter den Sektenleuten; so war sie nicht. Und ihre Bibel: die war einmal bei meiner Mutter liegengeblieben, und neben all den roten, grünen und blauen Unterstreichungen nahm sich meine Studentebibel recht armselig aus. Nein, die Frau Mauch mit ihren „Heiligen der letzten Tage“ war gewiß kein Hauskreuz, eine wirkliche Hauslast war nur das mit Katz, und das ist meine Geschichte; aber die Frau Mauch gehört in die Geschichte hinein; ich glaube, ohne sie hätte ich mich nicht an das mit Katz gewagt.

Katz war der einzige Hausgenosse, den ich noch nie, wenigstens mit Bewußtsein noch nie gesehen hatte; ich war ihm nur bei meinen Schreibpflichten in den Listen meiner Mutter begegnet; er wohnte mit seiner Frau im vierten Stock. „Erwin I. Katz“ stand in der Liste, und das „I“ hieß Israel. Daß er Jude war, wußte meine Mutter also unzweideutig, und wiewohl die so verschwiegen war, wie man damals sein mußte, wußten das auch die Hausbewohner, alle, und

sie wußten noch mehr. Es war ein finsternes Geheimnis um diesen Katz. Ich war nicht neugierig und schon gar nicht auf Sensationen aus, aber nach vierzehn Tagen wußte auch ich dann ziemlich viel. Zunächst dachte ich dabei, was man so zuerst denkt: Gerüchteküche. Meine Mutter wollte ich nicht ausfragen, sie nahm den Namen „Katz“, das merkte ich, ungern in den Mund, aber die Mieter sprachen deutlich genug. Katz ist Jude. Katz trägt keinen Judenstern. „Warum trägt Katz keinen Judenstern?“ „An Katz kommen se nicht ran.“ „Wer kommt an Katz nicht ran?“ „Sein Se froh, Herr Leutnant, daß Sie nich alles wissen.“ „Katz hat große Beschützer.“



„Wieso hat ein Jude im März 45 große Beschützer?“ „Das ist es ja eben.. Katz ist ein Spitzel. Er verrät die Unterseeboote.“ „Was verrät er?“ „Gott, Herr Leutnant, Sie kommen von draußen. Unterseeboote: das sin' doch die Untergetauchten, die Nichtarier, wenn Se's genau wissen wollen.“ „Und die verrät Katz?“ „Die hat er verraten, noch und noch. Man hat es schon gewußt, als sie hier draußen einzogen. Seine Frau ist Nichtjüdin, aber die darf ja den Mund nicht aufmachen. Schon in der letzten Wohnung haben sie ihn nicht mehr in den Keller gelassen beim Alarm, und

hier darf er auch nicht. Seine Frau, ja, bitte schön, das ist nichts zu sagen. Aber er – er soll oben bleiben. Da löbt er nicht schlecht. Katz lebt besser als wir alle. Ich habe sie doch gesehen, die Herrschaften in Zivil, schnike, mit den großen Taschen, nicht rechts, nicht links, geradewegs in'n vierten Stock. Da bringen sie ihm seinen Judaslohn.“ Einmal, die Mieterin vom zweiten Stock: „Jott, Herr Leutnant, ich habe gestern Katz'n gesehen. Ich habe mir so jegrault.“

„Ihnen tut er nichts“, habe ich dann erwidert, wie man eben etwas sagt. Aber es war mir nicht wohl bei dieser Antwort.

Dann kam ein kurzes Gespräch mit meiner Mutter, ich war zum Gute-Nacht-Sagen noch zu ihr gegangen: Frau Mauch war vorher bei ihr gewesen, und ich hatte wohl etwas so Dahingesagtes über ihre Bibelforscheri gemurmelt, ich weiß meine Worte nicht mehr. Nur die Antwort meiner Mutter, die weiß ich noch. „Ja, es kann schon sein, daß du recht hast“, sagte sie. „Aber dann wird es eben doch so sein, daß am Jüngsten Tag die Frau Mauch ‚mit weißen Kleidern angelegt‘ sein wird; sie, gerade sie.“ Ich sah zur Mutter hin, das waren neue Worte aus ihrem Mund. „Sie hat mir erst heute etwas erzählt, was sie werweißwielang verschwiegen hat; sie hat so ein Unterseeboot bei sich in der Laube, stell dir das vor. In dieser Dachpappenlaube mit den zweieinhalb Zimmern. Einen Jungen hat sie dort versteckt, neunzehn, zwanzig Jahre alt, es soll ein hübscher Bengel sein, adrett und helle. Wenn Katz das erfährt – und wenn sie den holen, ihn und die Frau Mauch dazu...“

„Hast du den Jungen schon einmal gesehen?“ „Ich? Noch nie. Der arme Kerl darf ja nie an die Luft, höchstens wenn Alarm ist. Dann geht er da auf das Stückchen Wiese hinter der Laube bis zum Drahtzaun.“

„Wenn du ihn nicht gesehen hast, dann kann Katz ihn ja auch nicht kennen.“

„Sag das nicht. Solche wie Katz, die hören das Gras wachsen.“

„Traust du eigentlich dem Katz wirklich das mit dem Spitzeldienst zu?“

„Ach du, ich würde von so was doch kein Wort reden, auch zu dir nicht, wenn ich nicht sicher wüßte, daß es stimmt. Ich habe sogar ein paar Namen von Abgeholtten, bei denen Katz die Finger in der Sache hatte. Und was er angefangen hat, muß er ja rün wohl weiter treiben. Jetzt haben die da ihn selbst an der Strippe.“

Wir sagten uns das „Gute Nacht“, aber es wurde keine gute Nacht. Da ist der Mörder, und da ist, keine hundert Meter entfernt, der andere, der ausgeliefert werden kann, und ich bin da und bin der, der es weiß. Und dann gehe ich in meine Stube und lese im Buch Auszug, lese vom Berg Sinai: „Gedenke des Sabbat-Tags, daß du ihn heiligst“ und „Du wirst nicht töten“ – „Lo tirzach“ – und das ist alles.

Mein Erzähler machte eine Pause, als fürchte er sich vor dem Weitererzählen. „Leg doch noch ein Scheit nach“, sagte er. „Oder weißt du: du legst das Scheit nach, und wir gehen tausend Schritte aufs Meer zu, um halb zehn ist heute Flut, du hörst sie schon kommen. Nachher sehen wir weiter ins Feuer. Es wird jetzt schlimmer.“

Wir liefen durch den Garten und dann ein Stück weit die Uferstraße hinauf. Ich sagte nichts. Der Freund sollte wieder anfangen.

Es war am dritten Abend nach dem Gespräch mit der Mutter. Zwei Tage waren die Engländer nicht dagewesen, so würden sie heute wohl wiederkommen. Ich hatte mich bei einem Besuch verspätet; zwischen Tag und Dunkel wollte ich eigentlich immer im Haus sein. Aber ich hatte, als ich auf unser Geviert zuging, so intensiv an die Frau Mauch gedacht, daß ich den kleinen Umweg über die Laubenkolonie wählte... es waren nur so acht oder zehn Minuten Umweg; da fingen die Sirenen schon an. Du, das hören wir doch bis an unseren Tod. Ich konnte nicht mehr zurück, Schutzräume gab es da kaum, oder wenn es sie gab, so fand ich sie doch nicht, und es war wie immer: die Leute waren gleich wie vom Erdboden verschwunden... aber als ich an der Mauchschen Laube vorbeikam, da sah ich plötzlich einen, den ich noch nie gesehen hatte. Er stand hinter dem Zaun bei Mauchs Laube und streckte beide Arme aus. Ich hatte keine Zeit, stehenzubleiben und mir die Gestalt, diesen Atemholer, anzuschauen, ich wußte, die Mutter ist jetzt unruhig. Ich war ja schon nah, konnte unser Haus sehen; und da sah ich – zwischen Tag und Dunkel kann man ja noch sehen –, wie oben bei uns im Haus ein Verdunklungsvorhang hochging, und im Fenster stand einer, der hinausschaute, er mußte mich sehen, und ich wußte: der Späher am Fenster ist Katz.



Und da, erst da, wußte ich auch, wer da am Zaun der Mauchlaube die Arme ausgebreitet hatte: der Schützling der Frau Mauch, der Junge, das Unterseeboot. Und jetzt hat der eine, der Katz, den anderen, den Nemo, ich weiß keinen Namen, vielleicht entdeckt, und jetzt wird es – vielleicht – so kommen, wie es die Mutter gesagt hat. Sie werden einbrechen, dastehen und finden. Und zu Katz wird wieder Vorrat kommen. Wein und Sekt und Tabak und Kaffee, dreißig Silberlinge, und auch die Frau Mauch werden sie mitnehmen, und dann ist sie also wirklich bei den „Heiligen der letzten Tage.“ Aber so wird es nicht kommen.

Der Alarm betraf uns an diesem Abend nicht, ich saß bald wieder in meiner Stube und las noch eine Weile in die Nacht hinein, das Exodus zwanzig sollte man ja eigentlich auswendig können, danach fragen sie bei der Prüfung. „Lo tirzach“: „Du wirst nicht töten.“ Ich hatte nicht getötet, in all den Soldatenjahren nicht; – ein Funker weiß freilich nicht, was aus seinen Funkprüchen wird. – Aber wie nun weiter?

Werde ich Katz stellen? Werde ich Katz erschießen? Ich werde Katz erschie-

ßen. Ein Verräter darf nicht mehr verraten. Ich werde ihn erschießen. Was nachher kommt, kommt nachher.

Ich brauchte noch eine Nacht und einen Tag und noch einmal eine Nacht. In der Frühe dann, ich hatte nichts von einem Lazarettbesuch gesagt, die Mutter sah mich: „Nanu, heute in Uniform? Hast du was vor?“

„Einen Besuch“, sagte ich, und sie fragte nicht weiter.

Oben an der Wohnungstür Katz blieb es lange still. Ich hatte mich auf Frau Katz gefaßt gemacht: Die kannte ich vom Keller; dort kam sie meist als letzte, huschte nur geradeso herein und ebenso leise nach der Entwarnung wieder hinaus, meist ohne ein Wort...

Aber dann war es Katz selbst, der die Tür einen Spalt weit öffnete.

„Herr Offsier“, sagte er, als er mich erkannte; er schien zu wissen, daß ich zum Haus gehöre. Ich hatte gleich, als die Tür aufging einen Fuß in die Öffnung gestellt, auf so etwas kommt es ja unter Umständen an. Eine Wohnstubentür rechter Hand stand offen. Und die Stube war – wie sag ich? – etwas Besonderes: halbdunkel, oder fast

ganz dunkel, verhängte Regale, zwei Wandschränke; „Totenzimmer“ dachte ich, oder „Speisekammer“ oder beides zugleich; ein Warenlager, notdürftig getarnt, Büchsen, Flaschen, Gläser, starker Brodem von Kaffee und Tabak – und Katz selbst sah aus wie dieser Vorratsstapel. Er hatte sein Frühstück noch vor sich und sagte, der Tonfall war österreichisch: „Eine Tasse Kaffee, wenn's gefällig ist!“ Ich hatte noch kein Wort gesprochen und gab auch jetzt keine Antwort. Eine verneinende Gebärde muß genug sein. Man kann nicht Kaffee trinken mit einem, dem man ans Leben will.

Ich sagte: „Herr Katz, ich bin erst seit vierzehn Tagen bei meiner Mutter im Haus: Aber ich muß ja ungefähr im Haus Bescheid wissen, und so weiß ich also Bescheid. Sie sind Jude, und Sie tragen keinen Stern. Ich kann mich über den Judenstern nicht freuen, und ich könnte froh sein, daß Sie den Stern nicht tragen müssen. Aber ich kann nicht froh sein. Und Sie wissen, warum ich nicht froh sein kann.“

„Ich weiß nicht, wovon Sie reden.“

„Sie wissen, wovon ich rede!“

Wir standen in der Mitte des dunklen Zimmers. Ich löste die Schlaufe von der Pistolentasche. „Lo tirzach“, ging es mir durch den Sinn, und dann sagte ich mit unveränderter Stimme: „Sie haben Menschen verraten, ausgeliefert, zum Tode gebracht, gemordet.“

„Ich habe, Gott behüte, ich habe nicht gemordet.“

„Sie haben verraten.“

„Wen habe ich verraten?“

„Sie haben“ – ich zog ein Blatt aus der Brusttasche und las zwei Namen, die dort zuoberst standen. Katz hörte mit unbewegter Miene zu. Ich nannte einen dritten Namen, da zuckte er zusammen.

Ich kam auf die ersten beiden Namen nicht mehr zurück, aber den dritten Namen wiederholte ich und nannte dazu eine Adresse, eine falsche Adresse; ich sagte: „Steglitz“ und verbesserte „Friedenau“. Ich ließ Katz keine Sekunde aus den Augen.

„Friedenau stimmt doch?“

Katz gab keine Antwort; noch verriet er sich durch keine Gebärde, aber ich sah genug. Er wußte, daß er sich doch verraten hatte. Ich las noch drei weitere Namen. Sie fielen wie Geröll im Steinbruch in die schwarze Stille dieses Zimmers. Katz sah mich nicht mehr an. Ich stand wie auf dem Appellplatz mit einem Tagesbefehl in der Hand und schwieg.

Endlich Katz: „Nu, Herr Leutnant, was wollte ich machen? Man will doch leben.“

Das war die Kapitulation. Und nun muß ich also zuschlagen. Wer, heiliger Gott, hat verlangt, daß ich nun zuschlage?

Kein lautes Wort jetzt. Keine Diskussion. Keine Frage.

„Herr Katz, Sie wissen, wer Sie sind, und Sie wissen, wer ich bin. Und Sie wissen, wie es steht. Sie kommen nicht durch, Jude Katz. Jetzt decken Sie Ihren Auftraggeber. Aber im Tauchbad sind Sie ein Jude, und im Leichenschauhaus sind Sie's auch.“

Nun hatte ich „Jude Katz“ gesagt und „Leichenschauhaus“, und ich wußte, während ich die Worte aussprach: So

geht man nicht mit Menschen um. Aber da ist Frau Mauch, und da ist der Junge bei ihr.

„Herr Leutnant, machen Sie sich nicht unglücklich.“ Ich hatte eine Handbewegung zur Pistolentasche hin gemacht, nicht mehr als dies, aber die hatte Katz sofort registriert. Ich gab kein Zeichen, ob ich seinen Aufschrei gehört hatte oder nicht. Ich stand da und schwieg. Und nun war hüben und drüben nichts als Schweigen.

„Herr Leutnant, ich werde keinen Namen mehr sagen.“

Und nach einer Pause dann: „Mein Ehrenwort. Keinen Namen.“

„Was ist dein Ehrenwort?“

„Herr Offsier, ich schwöre.“

„Du schwörst? Kannst du schwören, wie ein Jude schwört? Hast du Tora gelernt?“

„Herr Leutnant, ich habe Tora gelernt. Ich habe beim Rebbe Baeck in Lissa Tora gelernt.“

„Dann“, sagte ich und machte eine Pause, „dann heb die Hand.“

„Aschabea“, sagte ich. Nun war das Wort in der Stube, das „Ich schwöre“ in der heiligen Sprache.

„Aschabea lelohim“, sagte ich. „Ich schwöre bei Gott.“ Und Katz sprach es nach: „Aschabea lelohim.“

„Chai Adonai“, sagte ich. „So wahr der Herr lebt“, und Katz sprach: „Chai Adonai.“

„Hast du Tefilla, Katz?“ Ich fragte nach dem Gebetsriemen, der zum Gelübde gehört.

„Ich habe nicht Tefilla.“

„Tefillin sind immer, auch wenn du keine hast. Sprich Sch'ma, wie du's gelernt hast.“

Schweigen.

„Nun, wie hast du gelernt?“

Und dann Katz: „Sch'ma lisrael –“

Ich sah ihn an. Die Vorratskammer Katz stürzt ein. Aber jetzt gibt es kein Zurück mehr.

„Schema lisrael“... „höre Israel.“

„Adonai elohenu“.... „der Herr, unser Gott.“

„Adonai aechad“, sagte Katz: „Ist der eine Gott.“

Schweigen.



Ich sah Katz nah an seinem Tisch stehen. Die Stirn war dunkelrot, Schweißperlen standen auf der Stirn, die Lippen waren weiß; ich hörte, wie die linke Hand wieder und wieder an der Tischplatte ansetzte. Ich habe nur dies eine Mal im Leben gesehen, wie ein Mensch in einer Stunde alt werden kann. Ich sollte aufhören. Aber ich darf nicht aufhören.

Jetzt Katz: „Verzeihen Sie, Herr Leutnant, ich möchte absitzen. Mir ist übel.“

„Wir sind noch nicht fertig. – Lo erzach“, sagte ich; „was heißt ‚Lo erzach‘?“

Katz: „Nicht töten.“

„So heißt es nicht. Was heißt: ‚Lo erzach‘?“

„Ich werde nicht töten.“

„Heb die Hand auf und sprich: Lo erzach.“

„Lo erzach.“

Ich gab ihm ein Zeichen, daß er sich setzen könne, und machte Anstalten, mich auch zu setzen. Vorher schloß ich mit einer Hand die Pistolettasche. Ich hörte unsere Stimmen, die „Lo erzach“ gesprochen hatten. Auch meine Stimme war dabeigewesen: „Ich werde nicht töten.“

Ist noch etwas zu tun? Sag ich noch: Gib mir die Hand darauf? Nein, das sage ich nicht. Er soll wissen, daß er nicht mir etwas in die Hand versprochen hat. Er hat beim Leben Gottes ge-

schworen: „Chai Adonai“, „so wahr der Herr lebt.“

Nach einer Weile sage ich: „Leben Sie wohl, Herr Katz.“

Wer ist der, der da „Herr Katz“ sagt? Wem gehört die Hand, die sich nun doch ausstreckt? Bin das ich? Und: Was habe ich getan?

Ich stand auf. „Bleiben Sie“, sagte ich, als Katz sich anschickte, mich zu begleiten. Ich wollte allein zur Tür. Spät am Abend habe ich meiner Mutter berichtet. Nur drei Sätze.

Das ist die Geschichte. Siehst du, drei Scheite haben gereicht. Wollen wir hinauf zu den Frauen? Noch nicht? Nein, noch nicht zu den Worten. Worte. Babylon. Aber damals, im vierten Stock bei Katz, da war es doch nicht Babylon.

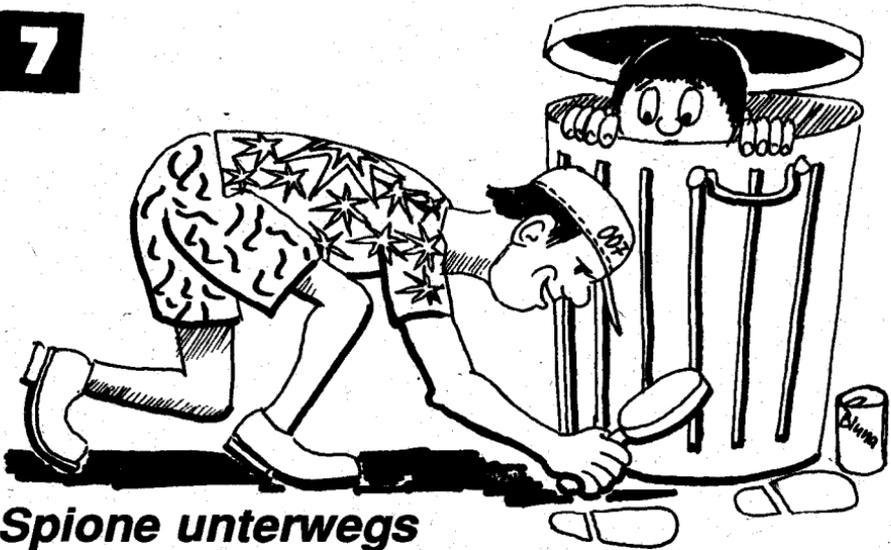
Die Geschichte ist wahr. Katz lebt nicht mehr, und die gute Frau Mauch ist lange schon tot. Aber der Junge lebt – und ist kein Junge mehr.

Leg noch eine Scheit nach...

Anmerkung der Redaktion

Wir danken Herrn Albrecht Goes, daß er uns die Erzählung „Das mit Katz“ zum Abdruck überlassen hat. Albrecht Goes, Jahrgang 1908, Pfarrer und Dichter hat sich als Erzähler und Dichter einen Namen gemacht. Seine Erzählungen „Unruhige Nacht“, „Das Brandopfer“ setzen sich mit tragischen Schicksalen im Krieg auseinander. „Unruhige Nacht“ wurde in fünfzehn Sprachen übersetzt.

Wer die Geschichte „Das mit Katz“ etwas straffen muß, sollte auf Seite 32 „Meine Mutter...“ einsteigen. Die Rahmengeschichte, die auf Seite 34 und am Ende (Seite 38) nochmals durchscheint, muß dann auch weggelassen werden.



Spione unterwegs

Bei diesem Stadtspiel sind drei Gruppen unterwegs. Sie erfahren erst unterwegs Details der Geschichte. Meistens stehen dann mehrere Möglichkeiten offen, die alle mehr oder weniger schnell zum gewünschten Ziel führen.

Dazu ist ein Spielgebiet von z. B. 210 x 180 m nötig, das in 10 x 10 m große Felder unterteilt wird, die als Koordinaten von A1 – U18 bezeichnet werden. Jede Gruppe erhält einen Straßenplan mit den Koordinaten zu Beginn ausgehändigt, ebenso das erste Muster-Kärtchen der Anlage, mit (A1 – U18) bezeichnet.

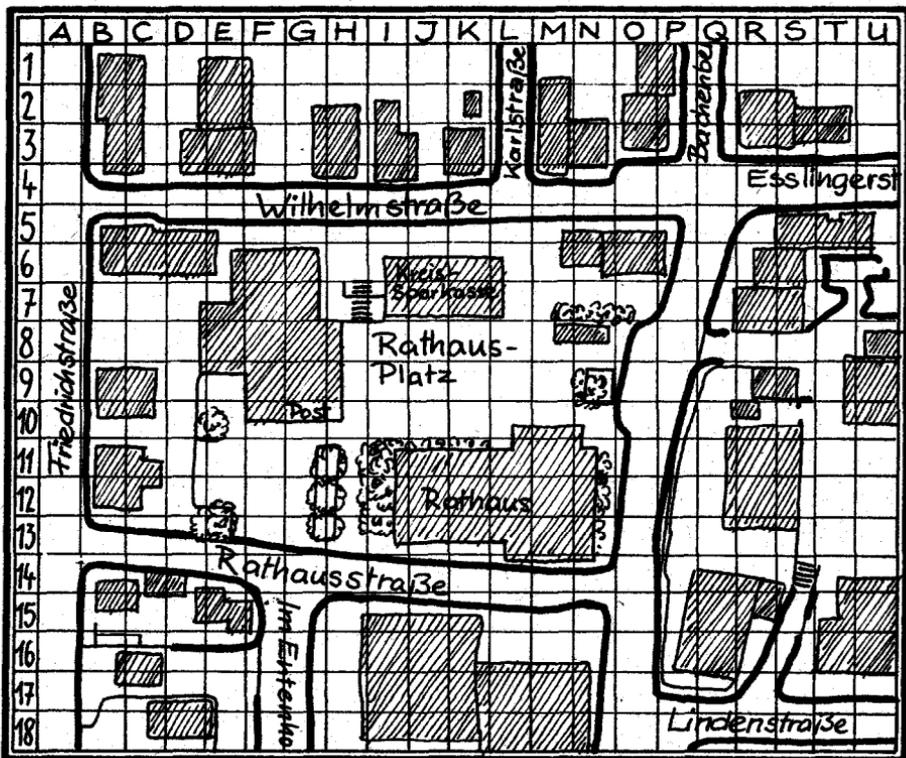
Die Story ist auf 35 Kärtchen verteilt, die an öffentlich zugänglichen Masten (Straßenschilder, Lichtmasten ...) in Augenhöhe leicht versteckt aufgehängt werden. Das letzte Kärtchen ist bei der Koordinate Q 12.

Hier werden fünf verschiedene Lösungsmöglichkeiten wiederum mit Koordinaten aufgelistet. Die richtige Lösung ist die Koordinate M 1 (Herstellung von Schokoküssen). Das heißt, bei dieser Koordinate sollten für die erste Gruppe Schokoküsse bereitgestellt werden, möglichst in einer Schatzkiste o. ä. Die beiden anderen Gruppen können ja später als Trostpreis auch noch Schokoküsse bekommen.

In der Anlage sind alle erforderlichen Kärtchen aufgelistet (nach Koordinaten sortiert).

Der kürzeste Lösungsweg geht über folgende Kärtchen:

**C 5, S 6 oder D 10 ⇨ O 9 ⇨ K 5 ⇨ M 15 ⇨ G 4 ⇨ B 7 ⇨ S 10 ⇨ P 6 ⇨ I 7
⇨ F 10 ⇨ P 17 oder L 15 ⇨ Q 12 ⇨ M 1**



(A 1) – (U 18)

Dies ist ein Muster-Kärtchen. Ihr findet sie an verschiedenen Masten, jeweils in Augenhöhe. Nach einer kurzen Geschichte kommt meistens eine Frage mit einer oder mehreren Antworten. Ihr sucht euch die richtige heraus und geht zum nächsten Kärtchen. Also Test: Welche Gruppe seid ihr?

- ⇒ (S 6) Gruppe 1
- ⇒ (C 5) Gruppe 2
- ⇒ (O 16) Gruppe 3

(B 7)

Ihr geht in die nächste Telefonzelle und schaut unter Steinbeck. Von den zwanzig Namen entscheidet ihr euch für Willi Steinbeck.

⇒ **(S 10)** Um zu ihm zu gelangen, nehmt ihr die U-Bahn und fahrt vier Stationen.

Start für Gruppe 2

(C 5)

Die deutsche Zollfahndung bekam einen Hinweis, daß ein asiatischer Konzern zur Umgehung der Importbeschränkungen ein großes Werk in Deutschland errichtet. Von hier aus sollen in Millionenstückzahl pro Jahr die europäischen Märkte mit Billigprodukten überschwemmt werden.

Bei diesem Hinweis fehlten leider die genauen Angaben, was und wo produziert werden soll. Es wurden daher drei Agententeams beauftragt, die Produktion auszuheben.

Was tut ihr als erstes?

⇒ **(F 9)** Ihr besorgt euch ein Branchenverzeichnis und sucht nach asiatischen Firmen

⇒ **(O 9)** Ihr befragt Mc Moneysack, der an der Börse arbeitet, nach neuen Firmen

⇒ **(J 17)** Ihr ruft John Smile an, der sich im Untergrund auskennt

(C 7)

Es wird dunkel, und Steinbeck kommt immer noch nicht heraus.

⇒ **(F 5)** Da ihr ausdauernd seid, wartet ihr weiter

⇒ **(F 10)** Ihr habt die Nase voll und fahrt zurück in die Stadt

(C 8)

Ihr findet eine Visitenkarte mit dem Namen Fritz Häberle, Versicherungsvertreter. Also leider der falsche.

⇒ **(I 9)** Bleiben der kleine Dicke

⇒ **(M 15)** und der Glatzkopf mit der Brille

Holzauge
Büro für Über
wachung 

(D 4)

Zur angegebenen Uhrzeit kommt ein Herr im Anzug und setzt sich an einen freien Tisch. Was tut ihr nun?

⇒ (I 9) Ihr setzt euch zu ihm

⇒ (J 11) Ihr fragt den Kellner nach dem Namen des Herrn

(F 5)

Ihr legt euch im Taxi 'ne Weile hin und bittet den Fahrer, euch zu wecken, wenn Steinbeck käme. Am nächsten Morgen wacht ihr total fertig wieder auf

⇒ (N 16) und geht zum Pförtner

(F 9)

Ungesetzliches steht leider nicht im Branchenverzeichnis. Also bleibt noch

⇒ (O 9) Mc Moneysack

⇒ (J 17) oder John Smile

(F 10)

In der Stadt trifft ihr zufällig Mc Moneysack wieder und erzählt ihm, was ihr bisher herausgefunden habt. Er erzählt euch, daß Steinbeck fünf verschiedene Firmen angemeldet hat, die mit eurem Fall vielleicht in Verbindung stehen könnten. Nachdem ihr den ganzen Tag unterwegs wart, geht ihr nun erst mal

⇒ (P 17) was trinken

⇒ (L 15) was essen

(G 4)

Der Glatzkopf legt kurz die Zeitung zur Seite und betrachtet euch neugierig. Ihr stellt euch vor und erklärt ihm euer Anliegen. Er erzählt, daß er neulich ein merkwürdiges Gespräch mitbekommen hatte, in dem zwei Kollegen von einem neuartigen Produkt sprachen, das besonders leicht, aber nicht hitzebeständig sei. Er gibt euch den Tip, die zwei aufzusuchen und auszuhorchen. Wen wollt ihr als erstes besuchen?

⇒ (B 7) Steinbeck (ist Experte in der Lebensmittelbranche)

⇒ (Q 7) Schimmelmann (ist Experte für die Luft- und Raumfahrtbranche)

(H 11)

Die Asiaten fahren direkt zum Flughafen

⇒ (N 6) ihr folgt in gebührendem Abstand

(I 3)

Dort wartet ihr vergeblich auf John Smile. Nach zwei Stunden beschließt ihr,

- ⇒ (F 9) das Branchenverzeichnis
- ⇒ (O 9) oder Mc Moneysack zu Rate zu ziehen

(I 7)

Steinbeck fährt zur Westzucker AG. Damit ist klar, daß der Fall was mit Süßwaren zu tun hat. Mehr erfahrt ihr hier nicht, da euch der Pförtner nicht reinläßt. Was tut ihr nun?

- ⇒ (N 7) Ihr wartet, bis er wieder herauskommt
- ⇒ (F 10) Ihr fahrt zurück in die Stadt

(I 8)

Er ist erstaunt, daß sich jemand Unbekanntes zu ihm setzt. Nach einiger Zeit fragt ihr ihn nach seinem Namen. Welche Pleite, er heißt Otto Maurer. Also am nächsten Tag

- ⇒ (M 11) zu Mc Donalds
- ⇒ (K 5) oder zu „La Taverna“

(I 9)

Der kleine Dicke plaudert gleich angeregt mit der Bardame, die ihn immer mit Maierchen anredet – also leider nicht der Gesuchte. Bleiben also

- ⇒ (S 11) der Gestreßte im Anzug
- ⇒ (M 15) der Glatzkopf mit der Sonnenbrille

(J 11)

Der Kellner knöpft euch erst mal 20 DM ab und verrät euch dafür, daß dieser Gast Otto Maurer heißt. So eine Pleite, also am nächsten Tag

- ⇒ (M 11) zu Mc Donalds
- ⇒ (K 5) oder zu „La Taverna“

(J 13)

Der Kellner ist sehr hilfsbereit und stellt ihn als Mc Moneysack vor, der jeden Tag hier zur selben Zeit herkommt.

- ⇒ (G 4) ihr setzt euch also zu ihm

(J 17)

John Smile erklärt, daß solche Infos nicht am Telefon und nur gegen Cash zu haben sind. Ihr seid aber trotzdem interessiert.

⇒ (I 3) Ihr verabredet euch deshalb in der Hafenkneipe

(K 5)

Ihr geht also ins italienische Restaurant. Zur genannten Uhrzeit kommen kurz hintereinander drei Personen. Welchen beobachtet ihr?

⇒ (I 9) den kleinen Dicken

⇒ (S 11) den Gestreßten im Anzug

⇒ (M 15) den Glatzkopf mit der Sonnenbrille

(L 15)

Beim Essen kommt euch der Gedanke, im Handelsregister auf dem Rathaus herauszufinden, um welche Firmen es sich handelt.

⇒ (Q 12) Ihr geht also zum Rathaus

(M 11)

Fehlanzeige. Ein Börsenmakler geht etwas gepflegter essen. Also schnell zu

⇒ (K 5) „La Taverna“

⇒ (D 4) oder „Ochs'n Walter“

(M 15)

Der Glatzkopf schnappt sich die Tageszeitung und setzt sich an einen freien Tisch. Wie findet ihr nun heraus, ob es der richtige Mann ist?

⇒ (G 4) Ihr setzt euch zu ihm

⇒ (J 13) Ihr fragt den Kellner nach seinem Namen

(N 6)

Dort angekommen, nehmen die beiden ihre Privatmaschine und verschwinden so schnell, daß ihr noch nicht einmal etwas über ihr Reiseziel herausbekommen könntet.

Also zurück zu Steinbeck.

⇒ (P 6) Dort klingelt ihr und wartet, bis euch geöffnet wird

(N 7)

Die Sitzung dauert anscheinend länger.

⇒ (C 7) Doch ihr seid ausdauernd und wartet weiter

(N 16)

Dort erfahrt ihr, daß Steinbeck um 2.00 Uhr gegangen ist.

⇒ (10) Erbst fährt ihr zurück in die Stadt

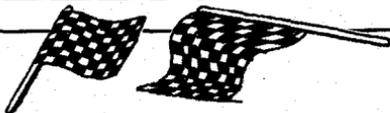
(O 9)

Mc Moneysack ist vielbeschäftigt. Seine neue Sekretärin gibt euch aber den Tip, ihn beim Mittagessen aufzusuchen. Er geht jeden Tag zur selben Uhrzeit ins selbe Restaurant. Sie weiß aber leider nicht welches Lokal und nennt euch drei Möglichkeiten. Welche haltet ihr für die wahrscheinlichste?

⇒ (M 11) Mc Donalds

⇒ (K 5) italienisches Restaurant „La Taverna“

⇒ (D 4) „Ochs'n Walter“

Start für Gruppe 3**(O 16)**

Die deutsche Zollfahndung bekam einen Hinweis, daß ein asiatischer Konzern zur Umgehung der Importbeschränkungen ein großes Werk in Deutschland errichtet. Von hier aus sollen in Millionenstückzahl pro Jahr die europäischen Märkte mit Billigprodukten überschwemmt werden.

Bei diesem Hinweis fehlten leider die genauen Angaben, was und wo produziert werden soll. Es wurden daher drei Agententeams beauftragt, die Produktion auszuheben.

Was tut ihr als erstes?

⇒ (F 9) Ihr besorgt euch ein Branchenverzeichnis und sucht nach asiatischen Firmen

⇒ (O 9) Ihr befragt Mc Moneysack, der an der Börse arbeitet, nach neuen Firmen

⇒ (J 17) Ihr ruft John Smile an, der sich im Untergrund auskennt

(P 6)

Steinbeck öffnet, da er denkt, seine beiden asiatischen Freunde hätten etwas vergessen. Er ist verblüfft, als er euch sieht und bittet euch herein, nachdem ihr euch als Einkäufer einer Supermarkt-Kette vorgestellt habt. Er räumt hektisch seinen Schreibtisch auf, auf dem einige Streichholzschachteln in Form des Buchstaben „M“ aufgebaut lagen. Dies kommt euch merkwürdig vor, und ihr notiert euch den Buchstaben „M“. Nachdem ihr Steinbeck erklärt habt, was ihr wollt, meint er, daß es heute für ihn unpassend ist und verabschiedet sich rasch zu einem dringenden Termin.

⇒ (I 7) Da ihr auch dies merkwürdig findet, beschließt ihr, ihm unauffällig zu diesem Termin zu folgen.

(P 7)

Ihr findet auf der ersten Seite seinen Namen: Fritz Häberle. Also leider der Falsche

- ⇒ (I 9) Bleiben der kleine Dicke
- ⇒ (M 15) und der Glatzkopf mit der Brille

(P 8)

Schimmelmann ist tatsächlich zu Hause. Auf eure Frage erklärt er, daß er an diesem Produkt interessiert war, doch da es nicht hitzebeständig war, konnte er damit nichts anfangen. Er gibt euch Steinbecks Adresse und weist euch darauf hin, daß Steinbeck ein Schlitzohr ist und ihr etwas vorsichtiger sein solltet.

- ⇒ (S 10) Ihr nehmt die U-Bahn und fahrt vier Stationen

(P 17)

In der Kneipe kommt euch der Gedanke, im Handelsregister auf dem Rathaus herauszufinden, um welche Firmen es sich handelt.

- ⇒ (Q 12) Ihr geht also zum Rathaus.

(Q 7)

Ihr geht zur nächsten Telefonzelle und schaut unter Schimmelmann. Da dieser Name nicht sehr gebräuchlich ist, findet ihr nur eine Adresse.

- ⇒ (P 8) Da dies nur um die Ecke ist, geht ihr gleich hin.

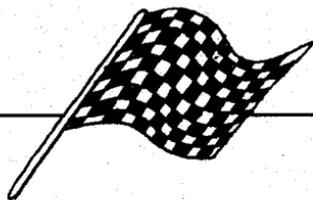
(Q 12)

Auf dem Rathaus bekommt ihr heraus, daß Steinbeck folgende Firmen besitzt:

- ⇒ Herstellung von sauren Stäbchen (ist bei G 10)
- ⇒ Import von türkischem Fladenbrot (ist bei L 16)
- ⇒ Vertrieb von Nähmaschinen (ist bei S 15)
- ⇒ Herstellung von Schokoküssen (ist bei M 1)
- ⇒ Getränkehandel mit Schnapsbrennerei (ist bei L 6)

Beim Durchsehen dieser Liste und den dazugehörigen Stadtplan-Koordinaten erinnert ihr euch an den Buchstaben auf Steinbecks Schreibtisch und wißt damit sofort, wo die gesuchte Firma steht, die ihr aufsucht, um sie auszuheben.





Start für Gruppe 1

(S 6)

Die deutsche Zollfahndung bekam einen Hinweis, daß ein asiatischer Konzern zur Umgehung der Importbeschränkungen ein großes Werk in Deutschland errichtet. Von hier aus sollen in Millionenstückzahl pro Jahr die europäischen Märkte mit Billigprodukten überschwemmt werden.

Bei diesem Hinweis fehlten leider die genauen Angaben, was und wo produziert werden soll. Es wurden daher drei Agententeams beauftragt, die Produktion auszuheben.

Was tut ihr als erstes?

- ⇒ **(F 9)** Ihr besorgt euch ein Branchenverzeichnis und sucht nach asiatischen Firmen
- ⇒ **(O 9)** Ihr befragt Mc Moneysack, der an der Börse arbeitet, nach neuen Firmen
- ⇒ **(J 17)** Ihr ruft John Smile an, der sich im Untergrund auskennt

(S 10)

Dort nehmt ihr ein Taxi bis zum Haus von Willi Steinbeck. Vor dem Haus seht ihr gerade noch zwei Männer in ein Auto einsteigen. Beide sind Asiaten und tragen etwas unterm Arm, das so groß wie ein Schuhkarton ist. Ihr seid überzeugt, daß es sich hierbei um das gesuchte Produkt handelt. Was macht ihr nun?

- ⇒ **(H 11)** Ihr springt zurück ins Taxi und nehmt die Verfolgung auf
- ⇒ **(P 6)** Ihr findet eine Verfolgungsjagd plump und klingelt erst mal bei Steinbeck

(S 11)

Der Gestreßte legt seinen Terminkalender und seinen Geldbeutel auf einen freien Tisch und geht kurz aufs Klo. Was untersucht ihr genauer?

- ⇒ **(P 7)** Den Terminkalender
- ⇒ **(C 8)** Den Geldbeutel





Weil's so gut schmeckt

Rezepte für besondere Anlässe

Obwohl (oder gerade weil!?) das gemeinsame Werkeln in unserer kleinen Küche meist im Chaos endet, ist es bei uns ein sehr beliebter Programmpunkt. Im folgenden einige Rezepte, die sich schon gut bewährt haben...

Überbackenes Brot

Folgende Zutaten sind immer für ein Baguettebrot bestimmt, man muß sich ausrechnen, für wieviel Personen und welchen Hunger die Aktion gedacht ist.

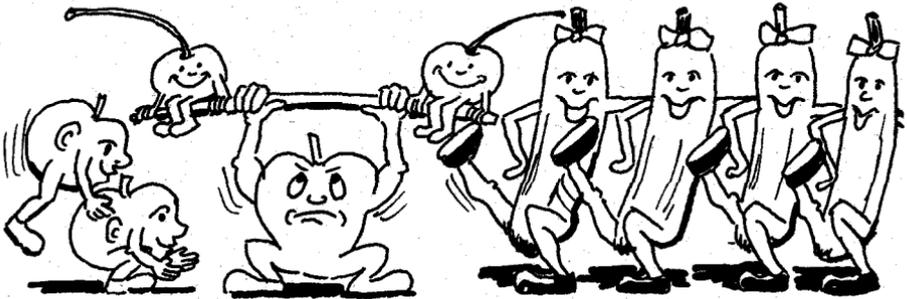
- Zutaten:** 1 Baguettebrot, etwas Butter
- Belag:** 250 g geriebener Käse (Schweizer, Edamer...), 1 Ei, 1 Zwiebel, 150 g roher Schinken, 150 g gekochter Schinken, 1 Becher Sauerrahm
- Backtemperatur:** 200° C
- Backzeit:** ca. 10-12 Minuten
- Zubereitung:** Brot in nicht zu dünne Scheiben schneiden, dünn mit Butter bestreichen. Zwiebel würfeln, Rauchfleisch und Schinken ebenfalls würfeln. Zwiebel und Rauchfleisch andünsten. Dann alle Zutaten untereinermischen und zu einem Teig vermengen, evtl. würzen.
- Die Brote dünn mit der Masse bestreichen und überbacken. Es schmeckt so genial, daß der Backofen dem Heißhunger fast nicht nachkommt.

Obstsalat mit Klecks

Folgender Obstsalat mit Klecks schmeckt sehr lecker, vor allem wenn man als Mitarbeiter gut aufpaßt, was denn so in den Obstsalat wandert. Als wir nämlich unser Werk speisten, wurde anfangs noch feste nebenher geredet und debatiert, doch dann wurde es immer stiller. Dies lag daran, daß zwei Schlaumeier auch Bananen-, Orangen- und Zitronenschalen säuberlichst würfelten und zum Obstsalat dazugaben... Während dem Essen war jeder damit beschäftigt, die „falschen Teile“ wieder aus dem Mund zu klauben und ein Häufchen vor sich aufzubauen... Dafür wird heute noch, ein gutes Jahr nach dieser Aktion, von dem Obstsalat geredet!

Zutaten: Obst aller Art (z. B. Äpfel, Bananen, Orangen, Kiwis, etc.), Zitronensaft, Vanilleeis

Zubereitung: Obst kleinschneiden, mischen, Zitronensaft drüberggeben. Dann das Vanilleeis, das man schon eine Weile vorher aus der Tiefkühltruhe geholt hat, damit es jetzt relativ weich (aber immer noch kalt und cremig...) ist, mit dem Obstsalat vermischen. In Schälchen geben und gleich essen!

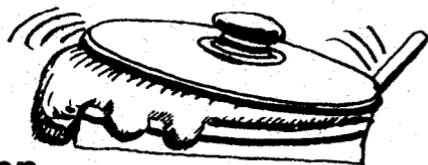


Spaghetti mit Hindernissen

Wir kochten einmal im Jugendtreff Spaghetti mit Tomatensoße, und die Hindernisse ergaben sich dann von selbst. Und zwar mußten wir, als wir gerade fast mit dem Kochen fertig waren, feststellen, daß es in unserer Küche im Rathaus (wir haben kein Gemeindehaus, sondern nur einen Raum im Rathaus) nur Kuchenteller, Kuchengabeln und Kaffeelöffel gab.

Aus dieser Not wurde das Gericht „Spaghetti mit Hindernissen“ geboren. Wir hatten den allergrößten Spaß damit, die Spaghettis von Kuchentellern mit Minigabel und Minilöffel zu essen – der Hunger wird eben ein wenig langsamer gestillt...

Da es wirklich ein besonderes Erlebnis ist, kann man das Nachmachen nur empfehlen – vielleicht läßt es sich auch mit einer Andacht über „Nimm den Mund nicht zu voll“ o. ä. verbinden?!



Das große Kochvergnügen

Wem das bißchen Kochen zu wenig ist, der kann das ja auch einmal etwas größer aufziehen – ein Kochvergnügen mit mehreren Gängen, bei dem immer eine Kleingruppe einen Gang vorbereitet, und zum Schluß essen sich alle gemeinsam durch die Gänge. Eine Kleingruppe kann auch noch für etwas sehr Wichtiges sorgen, denn bekanntlich ißt ja auch das Auge mit... – Tisch und Raum dekorieren, evtl. einige Menükarten schreiben, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Menü: Vorspeise – Überbackene Toasteckchen
Hauptspeise – Carlini avec Sauce
Nachspeise – Frutta di Creme

Überbackene Toasteckchen

Zutaten: Toastbrot, Champignons, Pizzatomen, Mais, Käse etc.
Zubereitung: Zutaten alle in Würfel schneiden, zu Teig vermengen und auf die einmal diagonal (so daß immer 2 Dreiecke entstehen) durchgeschnittenen Toastbrote verteilen. Im Backofen bei 200° C ca. 10 Minuten überbacken.

Carlini avec Sauce

Zutaten: Nudeln in irgendeiner besonderen Form, Tomatenmark, passierte Tomaten, Gewürze, evtl. Zwiebeln, Schinken...
Zubereitung: Nudeln kochen und Tomatensoße zubereiten, evtl. noch Käse raspeln zum Drüberstreuen

Frutta di Creme

Zutaten: Obst aller Art (Äpfel, Orangen, Bananen...), Zitronensaft, Vanilleeis
Zubereitung: Obst würfeln, mischen, etwas Zitronensaft drübergeben. Dann Vanilleeis untermengen, welches schon eine Weile aus der Tiefkühltruhe geholt wurde, damit es etwas weicher ist (aber immer noch kalt und cremig...). Man kann die einzelnen Portionen natürlich noch nett verzieren mit Schokoraspeln, einem Keks o. ä.

Viel Spaß beim großen Kochvergnügen – übrigens, eine klassische Musik während des Essens gibt dem ganzen natürlich noch eine feine Note...

Tutti-Frutti

Zutaten: Obst (Äpfel, Bananen, Kirschen, Pfirsiche, Ananas...), Löffelbiskuits, Vanillepuddingpulver, Zucker, Milch

Zubereitung: Obst kleinschneiden, Vanillepudding kochen. Boden einer Glasschale oder auch einer Lasagneform auslegen mit Löffelbiskuits. Darüber eine Schicht von dem vorbereiteten Obstsalat geben. Darauf eine Schicht Vanillepudding, dann wieder Löffelbiskuits, Obstsalat, Vanillepudding ect. So lange, bis die Zutaten aus sind. Mit einer Schicht Vanillepudding aufhören.

Tutti-Frutti eine Weile stehenlassen (am besten in den Kühlschrank stellen), bis der Pudding erkaltet und fest geworden ist.

Wenn das Tutti-Frutti fest genug ist, kann man es sogar stürzen.

- Variationen:**
- Auf die Biskuitschicht immer etwas Kakao streuen.
 - Auf die Biskuitschicht eine Schicht rote Marmelade schmieren.
 - Statt Vanille- Schokoladepudding nehmen oder abwechselnd Vanille und Schokolade...

Weihnachtspunsch



Damit so ein Weihnachtspunsch auch gut schmeckt, muß das Rezept natürlich absolut geheim bleiben vor den Jugendlichen...

- Zutaten:**
- Früchtetee (entweder eine Mischung, oder verschiedene Sorten selbst zusammenmischen, wie z. B. Erdbeer und Blutorange oder vielleicht sogar eine Weihnachtsteemischung ect...)
 - Saft (ganz nach Belieben, z. B. Orangen-, Maracuja-, Apfel-, rote Traubensaft, je nach gewünschter Geschmacks- und Farbrichtung; nur eine Sorte oder mischen...)
 - Glühweingewürz

Zubereitung: Den Tee kochen, dann den Saft zufügen und mit 2-3 Beuteln (je nach Menge) Glühweingewürz nochmal kurz aufkochen lassen. Wer gerne einen intensiven Zimtgeschmack mag, kocht eine Zimtstange mit.

Warm trinken – evtl. aus Gläsern, deren Glasrand vorher zuerst kurz in etwas Saft und dann in Zucker getaucht wurde.

Zum Mischungsverhältnis möchte ich nicht viel sagen, am besten ausprobieren. Ich mag es am liebsten, wenn es halb Tee, halb Saft ist, aber wenn unverhofft mehr

E 5489 F

Buchhandlung und Verlag
des ejw GmbH, Stuttgart
Vertrieb:
dsb Abo-Betreuung GmbH
74168 Neckarsulm

Teilnehmer kommen, kocht man eben mehr Tee, kein Problem.
Genauso ist die Tee- oder Saftsorte Geschmacksache. Wir in Hallwangen mögen besonders die Mischung Orangen- u. roter Traubensaft mit Erdbeertee. Wichtig ist auf jeden Fall das Glühweingewürz, da es dem ganzen die weihnachtliche Note gibt.
(Und für eine Mitarbeiterweihnacht kann man ja evtl. noch einen Schuß Rum zufügen...)

Let's fetz – Bowle

Für gewisse Feierlichkeiten braucht man einfach auch ein besonderes Getränk – hier ist es!

- Zutaten:** Mineralwasser, Saft (Orangen-, Maracuja-, Kirschsafte etc.), Dosenobst (Pfirsich, Ananas, Kirschen, Mandarinen...)
- Zubereitung:** Das Dosenobst (je nach Belieben eine oder mehrere Sorten) sehr klein schneiden und samt dem Saft aus der Dose in eine große Glasschale (zwecks der Optik!) geben. Den Saft dazuleeren (je nach Geschmack nur eine oder mehrere Sorten – ein roter Saft gibt dem ganzen z. B. etwas Geheimnisvolles, kombiniert mit Orange oder Maracuja einfach unschlagbar...) und erst ganz kurz vor dem Auftragen das Mineralwasser zugeben (zwecks dem Prickeln...). Mit Schöpflöffel austeilen, damit auch jeder Früchte bekommt.
-

der Steigbügel

Arbeitshilfe für Gruppenabende und Freizeitgestaltung für die 13 bis 17jährigen

Herausgeber und Verlag: Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH, Stuttgart

Im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e. V. – **Schriftleitung:** Helmut Häußler

Anschrift von Verlag und Schriftleitung: Haebelinstraße 1-3, 70563 Stuttgart, Tel.: 0711/9781-0

Erscheinungsweise: Alle 2 Monate

Bezugspreis: Jährlich (6 Hefte) DM 19,80; Einzelpreis DM 2,60 + Porto

Vertrieb und Abonnentenverwaltung: dsb Abo-Betreuung GmbH,

74168 Neckarsulm, Telefon: 07132/959-220

Abbestellung: 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes

Graphische Gestaltung: Joe Pfeifer, Pliezhausen – Gesamtherstellung: Omnitypie-Druck, Stuttgart